

Tätigkeitsbericht 2016

Der vorliegende Tätigkeitsbericht 2016 des Aargauer Kuratoriums erscheint in diesem Jahr in einer neuen Konzeption. Zwar berichten wir nach wie vor «en détail», wie wir die uns zur Verfügung stehenden Mittel im vergangenen Jahr zugunsten der Aargauer Kunst und Kultur eingesetzt haben. Sie finden diese Angaben, nach unseren sieben Fachbereichen gegliedert, in einem Insert in der Heftmitte. Auch die Jahresrechnung, die statistischen Informationen und die personellen Veränderungen drucken wir in dieses Insert. Gerne möchten wir aber im redaktionellen Teil etwas deutlicher aufzeigen, was unsere Kunstförderung letztlich bewirkt. Darum haben wir uns für die sieben vorliegenden Porträts von Einzelpersonen und Institutionen aus der Kulturszene im Aargau entschieden. Sie stehen als Beispiele für die lebendige und vielfältige Landschaft, die alle Kunstsparten und auch die Regionen des Kantons abdecken. Verfasst sind die Porträts teils von unseren Kuratorinnen und Kuratoren, aber wir haben auch externe Autorinnen und Autoren verpflichten können, die mit der Aargauer Kulturlandschaft eng verbunden sind und sich gut auskennen. Und zudem hat die Fotografin Sarah Keller den Texten eine eigenständige, stimmige und schwarzweisse Bildebene beige-steuert – eine Premiere für den Tätigkeitsbericht des Aargauer Kuratoriums!

Den Auftakt im Heft bildet aber ein Gespräch, das Tom Hellat mit drei Akteuren der Aargauer Kultur geführt hat. Äusserer Anlass war das erste Kulturkonzept des Kantons Aargau, das von der Abteilung Kultur in Zusammenarbeit mit dem Aargauer Kuratorium in den vergangenen zwei Jahren erarbeitet worden ist. Am Gespräch teilgenommen haben Rolf Keller, Präsident des Aargauer Kuratoriums und Co-Projektleiter des Kulturkonzepts, Bettina Spoerri, Literaturwissenschaftlerin und Leiterin des Aargauer Literaturhauses in Lenzburg, und der Theaterschaffende Jonas Egloff. Es ist von

breitem Interesse, was die vier Personen zu den kulturpolitischen Zielen und Massnahmen in den nächsten sechs Jahren, wie sie im Kulturkonzept formuliert sind, zu sagen haben.

Etwas zu sagen hatte auch Klaus Merz in seiner Rede «Wie die Arbeit der Pflasterer», die er auf unsere Einladung und anlässlich der letztjährigen Beitragsfeier in der Alten Reithalle in Aarau gehalten hat. Es war ein prägnantes und luzides Credo an das zahlreiche Publikum, aber vor allem an die Gefei-erten, welche Werkbeiträge und Atelieraufenthalte entgegen nehmen durften, wie er, der Schriftsteller und Citoyen, Kunst versteht: «Kunst, auch wenn uns der heutige Kunst- und sogenannte Kulturbetrieb oft etwas anderes vorexerziert und es die einschlägigen Medien zumeist noch brav, vierfarbig und unreflektiert nachbeten und abfeiern, Kunst kommt nicht von Kassieren und Posieren, sondern von Kreieren, Visionieren und Passionieren. Ja, Leidenschaft und Sehnsucht, Gestaltungswille, Erdauern und «einfach nicht anders können», als immer wieder neu hinzuschauen und sich vorzustellen, wie unsere Welt auch noch sein könnte, wenn sie nicht so wäre, wie sie ist oder zu sein scheint.» Die ungekürzte Rede von Klaus Merz finden Sie am Schluss dieses Tätigkeitsberichts.

Peter Erismann, Geschäftsführer

Im Gespräch

Jonas Egloff, Bettina Spoerri und Rolf Keller – «Gute Kunst ist, wenn sie in den Köpfen etwas bewegt»	3
---	---

Porträts

Szenotop – «Wir & Co.» für ein Publikum von morgen	9
Benny Jaberg – auf Spurensuche in «Hitlerbad»	12
Forum Seon – grosse Kleinkunst	15

Insert	Beiträge 2016	18
	Statistische Informationen	22
	Jahresrechnung 2016	26
	Willkommen	27
	Abschied	28
	Organisation	30

Vom Alten Schützenhaus zum Kunsthaus Zofingen	33
KiFF – Begegnungsort und Kulturverstärker	37
Sascha Garzetti – Dichten statt Sport	41
Piano District – Konzerte in der alten Druckerei	42

Wie die Arbeit der Pflasterer

Rede von Klaus Merz	46
---------------------	----

«Gute Kunst ist, wenn sie in den Köpfen etwas bewegt»

Kann das Aargauer Kuratorium mit dem neuen Kulturkonzept auf kulturelle und gesellschaftliche Entwicklungen adäquat reagieren? Ein Gespräch über sich verändernde Kulturszenen, Förderdevisen und Kissenschlachten im Namen der Kunst. Am Tisch: der junge Theaterschaffende Jonas Egloff, die Leiterin des Aargauer Literaturhauses Bettina Spoerri und Rolf Keller, Präsident des Aargauer Kuratoriums.

Fragen von Tom Hellat

Eine leichte Frage zu Beginn: Wann hat Sie das letzte Mal eine kulturelle Veranstaltung berührt, aufgekratzt oder verändert?

BETTINA SPOERRI: Eines meiner jüngsten Schlüssel-erlebnisse war eine Lesung in Lemberg. Bis auf den letzten Quadratmeter war der Saal besetzt von jungen Menschen, die vier Stunden lang ausschliesslich Gedichte hörten. Mir wurde bewusst, welch marginalen Status die Lyrik bei uns demgegenüber besitzt. Wir haben Aufholbedarf. Grundsätzlich würde ich sagen: Gute Kunst ist, wenn sie in den Köpfen etwas bewegt, wenn sie der Gesellschaft einen Spiegel vorhält und wir uns überlegen müssen: Wollen wir so oder anders leben?

ROLF KELLER: Das finde ich gut formuliert. Ich sehe zudem eine gewisse Doppelrolle in der Kunst. Sie regt einerseits zum Denken an, sie darf zugleich aber auch unterhalten. Oft wird das leider als Gegensatz herausgestrichen: unterhaltsamer Mainstream sei schlechte Kunst und gute Kunst sei etwas Abgehobenes und Elitäres, das nur wenige verstehen. Ein gelungenes Theaterstück kann aber das Denken anregen und gleichzeitig unterhalten – das ist kein Gegensatz.

Wird die Aargauer Kulturlandschaft diesem Verständnis von Kultur gerecht?

JONAS EGLOFF: Ich erlebe in der jungen Theater-szene, wie viele Energien genutzt werden, um neue Formate zu entdecken, das Publikum zu überraschen und inhaltlich zum Denken anzuregen. Gerade die Resultate der First Steps Programme des Theater Tuchlaube zeigen immer wieder neue, ungekannte Handschriften. Und man sieht nun, dass diese Gruppen weiterhin im Aargau produzieren und sich untereinander vernetzen, was eine unglaublich tolle Dynamik auslöst.

KELLER: Das ist erfreulich zu hören. Denn vor drei, vier Jahrzehnten gab es eine starke aargauische Theater-szene, die in der jüngeren Vergangenheit an Kraft verloren hatte. Im Kuratorium haben wir uns deshalb um neue Anläufe für ein lebendigeres Theater bemüht, zum Beispiel mit der Initialisierung der gerade erwähnten Projekte. Nicht, dass das Kuratorium diese alleine bewirkt hätte,



links: Jonas Egloff, rechts: Bettina Spoerri

aber es ist in der Aargauer Theaterszene in jüngster Zeit viel Neues in Gang gekommen.

Was ist denn der neue Ton, der hier angestimmt wird?

EGLOFF: Ein wichtiger Aspekt ist im neuen Kulturkonzept des Kantons erwähnt: die Teilhabe. Sie spielt im professionellen Theaterschaffen eine immer wichtigere Rolle. Mit dem «Szenotop» in Baden oder der «B'Bühne» in Aarau entstehen Formate, die sich speziell auf professionelle Theaterarbeit mit Laien fokussieren. Das ist ein Forschungsfeld, das noch sehr viel Potential birgt.



Jonas Egloff

Wenn das Publikum nicht ins Theater geht, geht das Theater zum Publikum. Oder, Herr Egloff, in die Gärtnerei wie bei Ihrer Produktion von GeeGee Express?

EGLOFF: Wir sind nicht aus Publikumsmangel in die Gärtnerei gegangen. Solche Entscheidungen müssen immer inhaltlich motiviert sein, sonst geht es schief. Ebenso die Einbindung von Laien auf der Bühne in den Formaten der «B'Bühne» – das darf nicht aus Anbietergedanken entstehen. Aber klar: das Schöne am Theater ist, dass erstmal jeder auf die Bühne treten und sagen kann: Ich bin Hamlet, oder zumindest ein anderer als Ich selbst. Das ist ein Potenzial, das man nutzen muss; und zudem

sind solche Stücke in der Theaterwelt Ausdruck eines vitalen, internationalen Trends, der auch im Aargau mitgetragen werden muss.

Kann man auch in der Literatur hinstehen und sagen: Ich bin Goethe?

SPOERRI: Ich weiss nicht, ob das so erstrebenswert ist, weil es in der Literatur ja auch um die Entdeckung von neuen Inhalten und Formen geht. Aber wir haben im Literaturhaus natürlich viele vermittelnde Fördergefässe. Neben den Erwachsenen versuchen wir Kinder und Jugendliche früh abzuholen, um sie in einen Prozess der Sprachbegeisterung hineinzunehmen.

Sie meinen beispielsweise den Schreibwettbewerb, wo die Preisverleihung mit der Lesung der Gewinnertexte mit einer Kissenschlacht beendet wird. Wie hoch hängt bei solchen Veranstaltungen die Kunstwurst?

KELLER: Wenn es gelingt, über die Kissenschlacht die Kinder auch längerfristig für ein Thema zu interessieren, ist viel gewonnen. Mit hoch und tief zu argumentieren wäre hier falsch: Wenn Kunst Freude macht, weckt sie auch Interesse. Aber das sind pädagogisch-didaktische Fragen ...

SPOERRI: Zuerst gibt es da – im Gebäude von Möbel Pfister in Suhr übrigens – die Lesungen der Gewinnertexte der Kinder, dann ganz zum Schluss dürfen sie eine wirkliche Kissenschlacht veranstalten. Zuerst also die «Arbeit», dann das sinnliche Vergnügen.

EGLOFF: Der Kunstgenuss kann sich durch eine Kissenschlacht massiv erhöhen. Das heisst nicht, dass die Kunstwurst tiefer hängt, vielleicht hängt sie dadurch noch höher. Die Diskussion von hoch und tief geht schon oft von einer falschen, elitären Sichtweise aus. In meinem Theaterstück «What we can build together» erzählten fünf Männer aus Eritrea, was Freiheit für sie bedeutet. Ich könnte dieses Projekt nicht in der Form mit Schauspielern durchführen, weil diese Eritreer zum Thema Freiheit einfach die Experten sind. Es geht mir dabei nicht darum, das Theater zu den Eritreern zu bringen. Dieses Projekt als ein Hilfsprojekt für Asylsuchende zu sehen, wäre komplett falsch. Es ist eher umgekehrt: Ich als Theatermacher habe enorm von der Authentizität der Eritreer profitiert. Die Kunst muss sich nicht dem Volk annähern, das Volk ist ja überall und die Kunst kann es auch sein. Die Kunst muss sich nur bewegen und in verschiedene Richtungen denken.

Sind diese Bewegungen aus Förderperspektive herausfordernd, weil zum Beispiel ein solches Theater nicht exakt in die Schublade «Das Kuratorium fördert professionelle Kulturschaffende» passt?

KELLER: Im Gegenteil. Wir freuen uns über neue Entwicklungen. Noch vor dreissig Jahren war Kulturförderung vor allem Produktionsförderung. Man ermöglichte die Entstehung von Werken. Heute liegt ein stärkerer Fokus auch auf der Vermittlung. Im Kanton Aargau schlägt sich das zum Beispiel bei «Kultur macht Schule» nieder. Früher unterstützte man die Schriftsteller darin, Bücher zu schreiben. Heute versuchen wir auch dafür zu sorgen, dass diese Bücher zum Publikum gelangen.

Fühlen sich Kulturschaffende und Kulturinstitutionen in dieser Hinsicht beim Aargauer Kuratorium gut wahrgenommen?

SPOERRI: Ich schätze die ständige Dialogbereitschaft und dass neuen Entwicklungen auch die Zeit gegeben wird, sich niederzuschlagen. Klar ist der Kuratoriumskredit u. a. für das kantonale Literaturhaus seit Jahren auf denselben Betrag fixiert und die finanziellen Möglichkeiten sind beschränkt. Aber wenigstens wurde der Kredit nicht gerade wieder reduziert – und was die inhaltliche Auseinandersetzung angeht, ist die Zusammenarbeit mit



Bettina Spoerri



links: Rolf Keller, rechts: Tom Hellat

dem Aargauer Kuratorium sehr angenehm und auch anregend. Wir diskutieren gemeinsam und suchen Wege für Lösungen.

EGLOFF: Ich finde es ganz gut, dass sich das Kuratorium mittlerweile in Widersprüche verstricken muss und beispielsweise Projekte fördert, wo tatsächlich ausschliesslich Laien auf der Bühne stehen. Das entspricht dem Zeitgeist, weil heute nicht jedes Stück streng in Kunst- oder Vermittlungsprojekt unterteilt werden kann.

Was macht eine gute Kulturförderstelle aus?

SPOERRI: Negativ wäre es, wenn das Kuratorium von oben herab agieren würde und den Kunstschaffenden aufoktroiert: So soll Kunst sein, weil das hier auf dem Papier steht. Natürlich weiss ich, dass Förderstellen ihre Vorlaufzeiten haben und administrativ etwas langsamer ticken. Aber ich finde doch, das Kuratorium sucht konstruktive Wege, um auch Zwischenlösungen zu kreieren und den Szenen eine gewisse Freiheit zu ermöglichen.

KELLER: Wir verstehen uns ja auch als Partner der Kulturschaffenden. Unsere Haltung ist: «Okay, ihr habt ein super Projekt, aber kein Geld. Wir hingegen sind nicht die Kunst-Akteure, aber wir haben etwas Geld zur Verfügung. Kommt, wir machen etwas gemeinsam: Wir ermöglichen euch, euer Projekt zu realisieren – ihr ermöglicht uns, unser Geld sinnvoll einzusetzen.» Früher galt eher die Devise des Förderns von oben herab: «Aha, was hat es da noch Interessantes, wo geben wir noch ein Almosen?» Wir versuchen heute eben, eine andere Haltung einzunehmen. In diesem Jahr haben wir uns in vielen Gesprächen gefragt: Machen wir im Kuratorium und in allen Fachbereichen noch das Richtige? Was hat sich im Umfeld entwickelt? Wie haben sich die Szenen entwickelt? Reagieren wir noch adäquat auf die Bedürfnisse? Das zu hinterfragen ist ein permanenter Prozess, der natürlich nur im Dialog mit den betreffenden Projektträgern zu führen ist. So versuchen wir am Puls der Zeit zu bleiben.

Dann ist das Kuratorium mehr als bloss eine fünf-köpfige Geschäftsstelle und ein elfköpfiges Kuratoren-Plenum, das etwas verwaltet, was immer fehlt: Geld?

KELLER: Unsere wichtigste und nobelste Aufgabe ist das Fördern und Mitgestalten der ganzen Kulturszene. Wir wollen keine Schaltstelle sein, die passiv auf Gesuche wartet und sich dann überlegt, ob sie sich beteiligen will oder nicht. Wir sollten aktiv ins Geschehen involviert sein und gemeinsam mit den Künstlerinnen und Künstlern Impulse für ein stimulierendes kulturelles Leben im Kanton setzen.

Reden wir über die Kosten: Weshalb braucht das Kuratorium die Gelder, die ihm zur Verfügung stehen? Was sagen Sie einem Politiker, der Kürzungen befürwortet, wie im Berichtsjahr tatsächlich geschehen?

EGLOFF: Er soll das Kulturkonzept lesen. Es geht um eine Grundfrage: Wie wollen wir in der Schweiz zusammenleben? Und da trägt die Kultur einen wesentlichen Anteil zu einer gelungenen Gesellschaft bei. Zudem steht im neuen Kulturkonzept, dass die vom Kuratorium geförderten Projekte sich nicht über den ökonomischen Erfolg rechtfertigen. Sondern über die Innovationen, die vielleicht erstmal ein kleines Publikum ansprechen, aber übermorgen grössere Wellen schlagen könnten. Das finde ich eine enorm wichtige Sichtweise.



links: Jonas Egloff, rechts: Bettina Spoerri

SPOERRI: Der Aargau steht ja ohnehin an neunzehnter Stelle, was die Pro-Kopf-Kulturausgaben im Vergleich zu anderen Kantonen angeht – da ist noch Luft nach oben. Man kann die Kultur mit wissenschaftlicher Forschung vergleichen. Da steckt auch viel Geld drin, obwohl man nicht weiss, ob all die wissenschaftlichen Experimente dazu führen, z. B. Krebs zu besiegen. Genau so ist es in der Kunst. Man sollte Impulse geben und etwas ermöglichen, das morgen die Welt verändern könnte. Sonst wird die Kulturförderung zur self-fulfilling

prophecy und alle schreiben am Ende so erwartbar wie manche Bestsellerautoren, die literarisch sehr ausgetretene Wege beschreiten.

KELLER: Ich habe mir kürzlich einige 1. August-Reden angesehen. Auch kulturförderungs-kritische Stimmen sprechen dort gerne von der Wichtigkeit des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Gleichzeitig diffamieren sie aber Kultur als Luxus und Feierabendveranstaltung. Dabei sind gerade die Kultur und die Kunst eminent wichtig für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Vielen Leuten ist zu wenig bewusst, dass Kultur eine gesellschaftliche Kraft ist, die man nicht in gleicher Weise wahrnimmt wie den Strassenverkehr oder die Landwirtschaft, die aber viel zu unserem sozialen Gefüge beiträgt.

Kulturförderung ist zudem auch ein gesetzlicher Auftrag, genauso wie es ein gesetzlicher Auftrag ist, Autobahnen zu bauen.

KELLER: Ja, Kulturförderung wurde zum gesetzlichen Auftrag, weil die Gesetzgeber eine Einsicht hatten in die gesellschaftliche Relevanz von Kultur. Sonst hätten sie sie nicht in die Verfassung oder in die kantonalen Gesetze geschrieben.

Wird Kultur heute zu stark als vernachlässigbarer Luxus wahrgenommen? Peter Sloterdijk vergleicht die Kunst mit einer Fuchsjagd im englischen Landadel: Es laufen reiche Männer einem Ding hinterher, das man nicht mal essen kann.

EGLOFF: Die Kritik muss man ernst nehmen. Es gilt zu überprüfen, wer genau dem Fuchs hinterherjagt und ob nicht andere Leute auch noch Pferde kriegen sollten, um daran teilzunehmen. Aber es ist natürlich schwierig, gesellschaftlichen Zusammenhalt zu messen. Semiramis, das Theaterprojekt in der Gärtnerei, war ein Anlass, wo immer wieder viele Leute zusammengekommen sind und gemeinsam über die Welt nachgedacht haben. Aber wie will man da den gesteigerten Zusammenhalt messen? Unsere Kultur ist eine gesellschaftliche Errungenschaft, die wir nicht wegstreichen dürfen. Dort, wo dies passiert ist, hat es nicht schön geendet.

SPOERRI: Wenn wir in der Metapher-Welt von Sloterdijk bleiben, kann man sagen, dass dieses Bild von Kultur längst überholt ist. Die Menschen setzen sich heute nicht mehr auf die Pferde, sondern in die Autos, fahren in den Stau und hören vielleicht Radio. Das können sie auch nicht essen. Aber Sloterdijk spricht noch eine andere Ebene an, nämlich dass Kultur der Spiegel einer elitären, adligen Gesellschaft mit Exklusionscharakter ist, die sich ständig selbst reproduziert und feiert. Das ist ein historisches Bild von Anfang des 20. Jahrhunderts. Heute leben wir hundert Jahre später. In unserer

demokratischen, modernen Gesellschaft sehen die Bilder ganz anders aus. Da feiert sich oft leider der Markt und meint, man könne leben ohne kulturelle Seele. Wer aber glaubt, nur von dem Leben zu können, was man essen kann, ist sehr arm.



Rolf Keller

KELLER: Das erinnert mich an eine Kulturdefinition von Peter von Matt, der sagte, es gebe eigentlich nur zwei Arten menschlicher Arbeit: Die eine sichere das Lebensmittel, also alles, was wir für die physische Existenz brauchen, und die andere Arbeit sei jene, die den Lebenssinn sichere. Alles, was mit dieser zweiten Art von Arbeit zu tun habe, sei Kultur. Da merkt man sofort, wir brauchen beide, der Lebenssinn ist für die Menschen genauso wichtig wie das Lebensmittel.

Bettina Spoerri, Sie schrieben einmal in einem Artikel, jede Gesellschaft habe die Literaturkritik, die sie verdient. Hat auch jeder Kanton die Kulturförderung, die er verdient?

SPOERRI: Das klingt mir zu sehr nach Rache. Nach «Da hast du, was du dir eingebrockt hast». Es ist sehr viel komplexer. Die Kulturförderung ist ein Spiegel der Gesellschaft, der zeigt, welchen Stellenwert die Kultur für Politiker und Menschen in einem je bestimmten Kanton hat.

EGLOFF: Die Kulturförderung leistet viel – was uns dennoch nicht davon abhält, sie ab und zu umstylen zu müssen, um sie noch attraktiver zu machen und den aktuellen Bewegungen anzupassen. Sie muss wach bleiben.

Rolf Keller, braucht das Aargauer Kuratorium ab und an ein Umstyling?

KELLER: Ich meine – nicht nur weil ich das selbst glaube, sondern weil ich es zum Glück immer wieder höre – dass wir gut aufgestellt sind. Das Modell des Kuratoriums ist einzigartig. Kein anderer Kanton besitzt eine autonome Förderinstitution, die selbstständig und abschliessend entscheiden kann. Das ist ein tolles Asset, das viel Flexibilität zulässt. Und mit dem neuen Kulturkonzept haben wir uns ja im Rahmen der kantonalen Kulturpolitik auch neu aufgestellt. Aber es ist natürlich richtig: Die Kultur entwickelt und verändert sich schnell – dieser Tatsache sollte die Kulturförderung nie zu weit hinterherhinken.

Szenotop – «Wir & Co.» für ein Publikum von morgen

von Daniele Muscionico

Der Kanton Aargau besitzt eine temporäre Bürgerbühne. Vorbildlich ist das. Denn es ist Friedrich Schillers aufklärerischen Idealismus beim Wort genommen, Theater sei ein «Wegweiser durch das bürgerliche Leben». Die Bürgerbühne der Regisseurin Anna Papst, Anne Andresen (Dramaturgie) und Eva Welter (Theaterpädagogik, Schauspiel) setzt dieses Jahr auf die partizipative Kraft von Jugendlichen und belegt: Keiner anderen Kunstgattung wohnt eine ähnliche Möglichkeit der demokratischen Zukunftsgestaltung inne wie dem Theater. In den kommenden Jahren sollen andere Generationen und Bevölkerungsschichten in auf sie zugeschnittener Form partizipieren.

«Demokratie braucht Bürgerbühne», der Slogan hat sich in der Theaterszene Deutschlands in den letzten Jahren vom Papier ins Leben gewagt. In Dresden stand die erste, seit 2009 unter dem Dach des Staatstheaters. Auch Freiburg kennt Ähnliches, keine Bürgerbühne zwar, doch ein erweitertes Ensemble aus Bürgerinnen und Bürgern, das sich in allen Sparten partizipatorisch beweisen soll. Ähnlich arbeitet «Wir & Co.», wenn Jugendliche mit Anna Papst, Michel Schaltenbrand (Bühne) und Eva Butzkies (Kostüme) eine Theateraufführung entwickeln – von der Pike auf.

Friedrich Schiller umgemünzt auf hiesige Verhältnisse ist ein Pionier-Vorhaben. Für Partizipation und Teilhabe steht programmatisch der Name des Unternehmens, «Wir & Co.», die Gymnasialklasse G2H in Baden ist für die Spielzeit 2016/2017 der künstlerische Partner der Theaterexperten.

Die Fragestellung des Kollektivs ist so einfach wie komplex: Wie kommt eine Idee, ein Thema zur Inszenierungsreife? Anders gefragt: Wenn ich ein Anliegen habe,

wie stelle ich es an, um es auf einer Theaterbühne einem Publikum zur Debatte zu stellen?

Die Regisseurin Anna Papst, die bereits vielfach bewiesen hat, dass sie mit jungen Menschen auf Augenhöhe arbeitet, ist die Frontfrau – und sie ist es nicht. Denn «Wir & Co.» heisst auch: Alle machen alles. Und keiner ist gleicher. «Wir & Co.» ist das analoge Gegenmodell der «Ich AG», dieser grassierenden Unternehmensform der Digital Natives.

Die Theaterexperten lagern die Autorschaft aus. Die Jugendlichen entscheiden in Workshops über jeden Schritt des Entstehungsprozesses. Sie haben ihre Themen, die ihnen unter den Nägeln brennen: «Unbewusste Einflüsse» und die Frage nach «echter Freiheit» in einem demokratischen Staat standen ganz oben auf der Wunschliste. 60 Stücke aus allen Epochen hat das Team gelesen und eine Auswahl dann den Jugendlichen präsentiert, die schliesslich ein zeitgenössisches Drama auswählten, das beide Themen gleichermassen aufgreift: «Foxfinder», das Erfolgsstück der englischen Autorin Dawn King, eine Parabel auf den Überwachungsstaat.

Jeder Schritt des Prozesses wird diskutiert und in Kleingruppen demokratisch festgelegt: Das Bühnenbild zum Beispiel, welche Ansprüche muss es erfüllen? Die Schüler kennen die Entwürfe und sind mit den Werkstätten im Dialog. Auch die Dramaturgie wird behandelt und die Besetzung diskutiert. Hier stellt sich den Jugendlichen die politische Frage: «Wieso sind in unseren Theatern alle Schauspieler weiss?»

Auch Anna Papst war es ein Anliegen, das Ensemble in Bezug auf ihre Herkunft und Kulturen gemischt zusammenzustellen. Doch der Anspruch scheiterte an der Realität. Auch ihr Ensemble ist nun ausschliesslich weiss.



Anna Papst

Aber der Prozess des Suchens nach Alternativen, die Wünsche und Utopien der Schüler werden im Laufe der Arbeit nicht auf der Strecke bleiben: Der Findungs- und Entscheidungsprozess wird vom ersten Tag an filmisch begleitet. Das Protokoll soll am Ende Teil der Inszenierung sein.

Eine solide Unterstützung durch das Aargauer Kuratorium und ein kompetenter Koproduktionspartner wie das Theater im Kornhaus (ThiK) sind die Voraussetzung, ohne die ein solches Unternehmen erst gar nicht realisiert werden könnte. Denn «Wir & Co.» ist die erste Gewinnerin des neuen Förderprojekts «Szenotop», das vom Aargauer Kuratorium entwickelt und ausgeschrieben wurde. Während einer dreijährigen Residenz im Theater ThiK können die Gewinnerinnen der Ausschreibung drei grössere Projekte verwirklichen. Das erst garantiert «Wir & Co.» die nötige Rückendeckung, um ihre Ideen umzusetzen. Nun soll so ein Publikum von morgen fit gemacht werden für eine Zukunft im Theater. Und für ein Theater mit Zukunft.

Benny Jaberg – auf Spurensuche in «Hitlerbad»

von Florian Keller

«Kotzen.» Manchmal steht da nur ein einzelnes Wort auf diesen gelben Kärtchen. Es ist die Szenenfolge für einen Spielfilm, die hier auf einer Magnetwand ausgeschildert ist, verteilt auf Dutzende von Karteikärtchen. «Der Fuchs zeigt den Weg zur Höhle», steht auf einem anderen. Aber weil Benny Jaberg beim Schreiben schon weiter ist und inzwischen vieles verändert oder verworfen hat, ist es ihm lieber, wenn ich diese Wand nicht allzu genau studiere.

Wir sind in Jabergs Atelier in der Roten Fabrik in Zürich, ein kleines, aufgeräumtes Schreibzimmer mit Blick auf den See. Aus den Boxen ganz leise Musik, die klingt wie ein schmelzendes Orchester. Unverkennbar, der Soundtrack zu Pablo Larraíns Film «Jackie». Im Regal und auf dem Pult eine Menge Bücher: ein Fotobuch von Wendy Ewald über Teenager, Bildbände mit historischen Fotos aus Graubünden, Studien übers Dritte Reich, eine alte Ausgabe der «Davoser Revue». Und auf dem Schreibtisch der Ausschnitt aus einer topografischen Karte: das Umland von Davos in einer Landkarte von 1933.

Es sind Spurenelemente für den Film, an dem der 36-Jährige schreibt und den das Aargauer Kuratorium mit einem Drehbuchbeitrag unterstützt. «Aheym», so der Arbeitstitel, ist Jiddisch für «heimwärts», Schauplatz ist Davos im Jahr 1935. Eine kleine deutsche Kolonie machte den Alpenkurort damals zu einem Vorposten der Nazis, und Teile der alteingesessenen Bevölkerung halfen emsig mit. Das «Hitlerbad», wie Davos damals von manchen genannt wurde, bildet den historischen Hintergrund, vor dem Jaberg seine Protagonistin in die Schweizer Berge schickt: ein jüdisches Mädchen aus Brooklyn, das mit seinen Eltern den tuberkulosekranken Bruder im Sanatorium besucht. Getrieben vom Schatten der eigenen Schuld, schlägt es sich bald ins Gebirge und verirrt sich dort.

Kein politisches Lehrstück im historischen Kostüm schwebt Jaberg vor, sondern eine poetische Erfahrung von existenzieller Kraft, ausufernd und radikal. Dass das nicht im Widerspruch zum politischen Hintergrund stehen muss, kann man schon aus der Filmografie des gebürtigen Badeners ablesen. Da findet sich sein rauschhafter Essayfilm «The Green Serpent» (2013), ausgezeichnet mit dem Schweizer Filmpreis für den besten Kurzfilm, neben einer prägnanten politischen Parabel im Rahmen des Kollektivfilms «Heimatland» (2015), wo Jabergs Beitrag zu den stärksten gehörte. Oder nehmen wir die audiovisuelle Performance «Still und dunkel», die er zusammen mit dem bildenden Künstler und Musiker Christoph Brünggel erarbeitet hat: Da montiert er jeweils live eigene Filmaufnahmen von gespenstischen Räumen, die er in verlassenen Gebäuden erkundet hat – und lässt auf diese Weise die Ablagerungen der Vergangenheit jedesmal von Neuem gegenwärtig werden.

Bis Ende Jahr will Benny Jaberg sein Drehbuch zu «Aheym» vollendet haben. Über dem Pult sind komplizierte Diagramme an die Wand gepinnt: Pfeile, gezackte Linien, Konfliktfelder. Es sind dramaturgische Hilfsmittel aus der einschlägigen Drehbuchliteratur. «Aber die bringen nichts», winkt Jaberg ab. «Das hier hilft viel mehr», sagt er und zeigt auf einen weiteren Denktzettel. Es sind die zehn Arbeitsmaximen von Fischli/Weiss: «How to Work Better».





Forum Seon – grosse Kleinkunst

von Tom Hellat

«Es gibt keine Provinz» hat jemand mit Kreide auf den Stromkasten geschrieben. Und tatsächlich. Dort wo die Häuser ziemlich schmucklos an der etwas zu breiten Strasse kauern, herrscht gerade wuselnder Betrieb. Von überall her spazieren, fahren und schlendern die Leute zum Gemeindezentrum, wo heute im Forum Seon die A-cappella-Gruppe «A-Live» singt. Keine glitzernde Fassade weist den Weg, keine Prunktreppe, keine Säulenhalle. Und doch drängt hier lückenlos Schulter um Schulter zum Eingang.

Das Forum Seon erlebt seit ein paar Jahren einen Höhenflug. Der Kulturveranstalter verbucht Rekordzahlen und die ausgewählten Künstler kommen beim Publikum an. Seit das Forum aus der alten «Zigarri» vor einigen Jahren in die «Seener» Dorfmitte gezügelt ist, hat sich die Zahl der Besucher vervielfacht, erzählt Markus Bigler, Programm-Verantwortlicher des Forum Seons. Er übernahm von der Forums-Gründerin Katharina Affolter die künstlerische Leitung der Reihe. Sie hatte ihn noch persönlich darum gebeten – am Tag darauf verstarb sie. Solche letzten Wünsche schlägt man nicht aus. In Seon schon gar nicht, wo die institutionelle Konstanz eben über Generationen gegeben ist.

Markus Bigler versucht, mit der Auswahl der Künstler dem Haus ein möglichst vielseitiges Gesicht zu geben. So reichen die Acts von Michael von der Heide über den Songwriter Kieran Goss bis hin zur Comedian Stephanie Berger. Eine Breite des Angebots, die ohne Zweifel ein Kunststück des Veranstalters ist. Wobei diese Kunst ganz nach Karl Valentin auch viel Arbeit macht. Denn Bigler ist täglich mit dem Forum beschäftigt. Als hauptberuflicher Drucker dauert sein Arbeitstag von fünf Uhr früh bis zwei Uhr nachmittags. Danach ist er

gedanklich beim Forum Seon. Welche Künstler passen ins neue Programm, welchen sagt man besser ab? Wie gestaltet sich der Ablauf des nächsten Auftritts? Das Basteln dekorativer Diskokugeln gehört da genauso selbstverständlich hinzu wie die künstlerische Konzeption der Veranstaltungsreihe. Und beides wird mit viel Liebe zum Detail ausgetüftelt.

Das spüren auch die Künstler. Gut gelaunt präsentiert die A-cappella-Gruppe «A-Live» ihr Programm, das nicht in die Murkelzone des Privaten abstürzt, sondern jeden Ton mit eruptiver Intensität und Ausdruckskraft ausfüllt. Da wirbeln Rockstarallüre, romantische Balladen und schmissiger Broadway gleichermassen durcheinander und bieten im Kleinen, was das Forum Seon auch im Grossen ausmacht: mitreissende, regionale Kleinkunst – wild wuchernd und hinsichtlich der Stile voll von einem babylonischen Kunstverständnis. Das Seoner Publikum ist jedenfalls angetan. «Irre», sagt eine Frau nach der Vorstellung. «So macht Musik Laune», ergänzt eine andere. Markus Bigler lächelt bescheiden in den Applaus hinein. Der Abend ist geglückt. Danach Aufräumen, Abbau und wieder: ein Gewusel vor dem Forum.



Beiträge 2016
Statistische Informationen
Jahresrechnung 2016
Willkommen
Abschied
Organisation



Beiträge 2016

Bildende Kunst und Performance

Atelieraufenthalte

Eva Borner, Basel
6 Monate Paris; CHF 18 000
Cédric Eisenring, Zürich
3 Monate Berlin; CHF 9000
Dominique Müller, Lenzburg
6 Monate London; CHF 18 000
Roberta Müller, Lenzburg
6 Monate London; CHF 18 000

Druckkostenbeiträge

Franziska Furter, Berlin
Publikation «Sous le Signe» (Arbeitstitel); CHF 5000
Thomas Galler, Zürich
Publikation «Prison Drawings/ 2006–2016»; CHF 10 000
Bruno Jakob, New York
Katalog zur Einzelausstellung im Kunsthaus Baselland, Muttentz/Basel; CHF 10 000
Thomas Kern, Möriken
Publikation «Haiti. Die endlose Befreiung»; CHF 20 000
Doris Schmid, Aarau
Publikation «Projektionen»; CHF 7000

Primeur

Philipp Hänger, Lenzburg
Erstpublikation für Aargauer Künstlerinnen und Künstler; CHF 35 000

Programmbeiträge

Forum Schlossplatz, Aarau
Programm 2017; CHF 70 000
Galerie im Gluri Suter Huus, Wettingen
Programm 2017; CHF 25 000
Gästetatelier Krone, Aarau
Jahresprogramm 2016; CHF 10 000
Kunsthaus Zofingen
Programm 2017; CHF 35 000
Kunst im TRUDELHAUS, Baden
Programm 2017; CHF 35 000
Kunstraum Aarau
Programm 2016; CHF 30 000
Kunstraum Baden
Programm 2016; CHF 25 000
Zimmermannhaus Brugg
Programm 2017; CHF 25 000

Projektbeiträge

BlauBlau Festival 2016, Zürich
Beitrag an die Ausstellung der beteiligten Aargauer Künstlerinnen und Künstler; CHF 8000

Nora Dreissigacker, Zürich
Einzelausstellung «Eduard Spörri trifft: Nora Dreissigacker– Vieni via con me» im Museum Eduard Spörri, Wettingen; CHF 2000
Stefanie Knobel, Zürich
Performance «Contact Improvisation for Penelope»; CHF 5000
Sonja Kretz, Aarau
Gruppenausstellung «Habitus» in der Villa Renata, Basel; CHF 5000
Kulturbüro, Rheinfelden
«kunst lokal rheinfelden 2016»; CHF 10 000
Kulturkommission, Lenzburg
«Transformator – Kunst im Quartier»; CHF 7000
Jürg Stäuble, Basel
Ausstellung und Publikation im Museum Haus Konstruktiv, Zürich/Jürg Stäuble – Mehr sein als das System (Retrospektive und Monografie); CHF 20 000

Werkbeiträge – Auswahl 15

Patricia Bucher, Zürich
CHF 30 000
Thomas Hauri, Basel
CHF 30 000
Dunja Herzog, Basel
CHF 30 000
Aurelio Kopainig, Berlin
CHF 30 000

Film

Drehbuch- und Entwicklungsbeiträge

Sandra Gysi, Produzentin, Zürich
Dokumentarfilm «Groppi – Ein Stück Schweiz im Herzen von Kairo», Regie: Ibrahim Abla; CHF 17 000
Benny Jaberg, Regisseur, Zürich
Spielfilm «AHEYM»; CHF 20 000
Marcel Derek Ramsey, Produzent, Zürich
Dokumentarfilm «Chikly Times», Regie: Mariann Lewinsky; CHF 13 500
Petra Volpe, Regisseurin, Berlin
Spielfilm «The Human Touch»; CHF 20 000
Oliver Zobrist, Produzent, Freienstein
Animationsfilm «Onanie-gramm», Regie: Maja Gehrig; CHF 7500

Herstellungsbeiträge

Julian Amacker, Regisseur, Zürich
Animationsfilm «Internet Celebrities – Katzen im digitalen Zeitalter», Co-Regie: Santana Moreno; CHF 25 000
Raphaela Bellotto, Regisseurin, Dottikon
Animationsfilm «Hypertrain», Co-Regie: Etienne Kompis; CHF 15 000
Alexander Birchler und Teresa Hubbard, Künstler, Austin
Kunstfilmprojekt «Flora»; CHF 75 000
Sonja Feldmeier, Künstlerin, Basel
Videoinstallation «Back-tracking»; CHF 10 000
Marcel Derek Ramsay, Produzent, Zürich
Animationsfilm «Warum Schnecken keine Beine haben», Regie: Aline Höchli; CHF 23 000
Franziska Reck, Produzentin, Zürich
Dokumentarfilm «ABER SUBITO! – Film-Essay über Polaroid & Sofortfotografie», Regie: Peter Volkart; CHF 60 000
Franziska Reck, Produzentin, Zürich
Dokumentarfilm «MAHATA/ Ihr habt die Uhr – Wir haben die Zeit», Regie: Sandra Gysi; CHF 70 000

Aline Schmid, Produzentin, Genf
Dokumentarfilm «Closing Time», Regie: Nicole Vögele; CHF 25 000
Aline Schmid, Produzentin, Genf
Dokumentarfilm «Walden», Regie: Daniel Zimmermann; CHF 30 000
Maja Tschumi, Regisseurin, Zürich
Dokumentarfilm «Der Hexer»; CHF 14 000
Basil Vogt, Regisseur, Zürich
Animationsfilm «DuoDrom»; CHF 20 000

Programmbeiträge

Cinema ODEON, Brugg
Saison 2016/2017; CHF 20 000
Dachverband Zauberalaterne, Neuenburg
Programm 2016; CHF 7000
El Cinecito, Aarau
Spanischsprachiger Filmzyklus 2015/2016; CHF 1000
El Cinecito, Aarau
Spanischer Filmzyklus 2016/2017; CHF 1000
Filmclub Muri
Kino Mansarde, Programm 2016; CHF 10 000
Filmtreff Kino Orient, Ennetbaden
Programm 2016; CHF 10 000

FOCAL, Lausanne
Weiterbildung und «STAGE POOL» 2017; CHF 23 000
Internationale Kurzfilmtage, Winterthur
Kurzfilmnächte Baden-Wettingen/Aarau; CHF 8000
Tab* AtelierKino, Reinach
Programm 2017; CHF 8000

Reisestipendium

Eliane Bertschi, Zürich
CHF 12 000

Jazz

Musik-Produktionsbeiträge

Beda Ehrensperger, Dättwil
Ghana Cultural Trio, Konzert-tournee April bis Mai 2016; CHF 2500
Christoph Gallio, Baden
Day & Taxi LP-Produktion 2016; CHF 4500
Peter Schärli, Aarau
«Don't change your hair for me»; CHF 5000
The Great Harry Hillman, Endingen
CD-Produktion 2016/2017; CHF 4000

Programmbeiträge

Bärechäller Aarburg
Saison 2016/2017; CHF 10 000
Jazzclub Aarau
Programm 2017; CHF 12 000
Jazzclub Q4, Rheinfelden
Programm 2016; CHF 7000
Kulak Jazz, Bellikon
«The Takeoff» – Konzerte 2017; CHF 7000
Kulturverein Tradinoi, Mellingen
«Jazz & Dine» im Tradinoi Saison 2016/2017; CHF 4000
Claude Meier, Bellikon
Festival Jazz geht Baden 2017; CHF 7000
musig im pflegidach, Muri
Saison 2016/2017; CHF 30 000
Sodi.Kultur, Bad Zurzach
Sodi-Jazz 2016; CHF 3000
Verein Jazz in Baden
Saison 2016/2017; CHF 22 000
Verein LiberTango, Baden
Programm 2016; CHF 3000

Tourneebeiträge

Sarah Chaksad, Basel
CD Release Tour Sarah Chaksad Orchestra; CHF 3200
Demian Coca, Unterentfelden
Kinsa – Bolivientournee, September 2016; CHF 4000
Wael Elkholy, Oftringen
ab3ad, Ägypten Tournee; CHF 2000

Franz Hellmüller, Unterkulm
Bloom Effect – Russland Tournee; CHF 5000
Bruno Huwyler, Endingen
B.A.B im Dialog, Programm 2017; CHF 1500
Marco Käppeli, Aarau
Kazalpin – Konzerttournee März/April 2017; CHF 2100
Christian Kuntner, Küttigen
Sonar – Tournee in Japan, April 2017; CHF 2800
Thomas Reist, Rain
«Second Nature Tour», Frühling 2016; CHF 1500
Silvan Schmid, Zürich
Spring-Tour Silvan Schmid Quintett; CHF 5000
The Great Harry Hillman, Endingen
Herbsttour 2016 (EU und CH); CHF 2500

Klassik

Atelieraufenthalt

Christina Daletska
6 Monate Paris; CHF 18 000

Kompositionsbeiträge

Wael Sami Elkholy, Oftringen
«Hypatia»; CHF 5000
André Meier, St. Gallen
modell/simulation 1-x; CHF 4000
Bruno Stöckli, Lenzburg
Sextett für das Ensemble für Neue Musik Zürich; CHF 2000

Musik-Produktionsbeiträge

Sebastian Bohren, Zürich
CD-Aufnahme «Op. 2»; CHF 3000
Tino Brütsch, Laufenburg
CD-Aufnahme «Lieder von Oskar Ulmer»; CHF 3500
Christoph Croisé, Niederlenz
Cello-Konzert von Othmar Schoeck; CHF 7000
Yang Jing, Aarburg
CD-Aufnahme «Lied der Aare»; CHF 5000
Silberen, Zürich
CD-Aufnahme «Blumenstein»; CHF 3000

Programmbeiträge

Bläsersolisten Aargau
Programm 2016; CHF 25 000
Bordun- und Folkfestival Zofingen
Programm 2016; CHF 5000
Festival der Stille, Kaiserstuhl
Programm 2016; CHF 9000
Forum Klassische Gitarre, Baden
Badener Meisterkonzerte 2016; CHF 4000

GNOM – Gruppe für Neue Musik Baden
Programm 2016; CHF 18 000
GNOM – Gruppe für Neue Musik Baden
Programm 2017; CHF 12 000
Gong, Aarau
Programm 2016; CHF 12 000
Gong, Aarau
Programm 2017; CHF 12 000
Klassiksterne Rheinfelden
Saison 2016/2017; CHF 18 000
Konzertfonds Wohlen
Programm 2016; CHF 5000
Konzertreihe Korendfeld, Baden
Saison 2016/2017; CHF 7000
Konzertreihe schlumpf+, Baden
Programm 2017; CHF 6000
Kulturhaus West, Zofingen
Programm 2016; CHF 5000
Kulturkreis Untersiggenthal
3 Klassik-Matinées, Programm 2017; CHF 3000
Kulturraum Hirzenberg, Zofingen
Programm 2016; CHF 15 000
Murikultur – Musik im Festsaal
Programm 2017; CHF 21 000
Murikultur – Musik in der Klosterkirche
Programm 2017; CHF 40 000
Musikalische Begegnungen Lenzburg
Programm 2016; CHF 15 000
Irene Näf-Kuhn, Erlinsbach
Recital in der Pianolounge Aarau West; CHF 2000
Numu, Baden
Saison 2016/2017; CHF 4000
Pfingstfestival Schloss Brunegg
Programm 2016; CHF 13 000
Pfingstkonzerte Kloster Fahr
Programm 2016; CHF 3000
Piano District, Baden
Saison 2016/2017; CHF 15 000
Sonaare, Aarau
Programm 2017; CHF 9000
Spektrum|Akzente, Baden
Programm 2017; CHF 3000
Unterwegs mit Mozart, Baden
Programm 2016; CHF 3000
Wettinger Kammerkonzerte
Saison 2016/2017; CHF 5000
Wettinger Sommerkonzerte
Programm 2017; CHF 8000
Zimmermannhaus Brugg
Kammermusik 23. Zyklus; CHF 12 000

Projekt- und Konzertbeiträge

Aarauer Turmbläser
«Erschallet Trompeten, Posaunen und Orgel»; CHF 3600
Aargauer Kantorei, Aarau
Passionskonzerte 2017; CHF 12 000
Aargauer Vokalisten, Mühlethal
Händel plus Kompositions-auftrag; CHF 8000
Arion Quartett, Aarau
«Spanische Impressionen»; CHF 2000

Bacchanto, Baden
«Die Blockflöte in der Bach-kantate»; CHF 6000
Badener Vokalensemble
«BaVo-Passage»; CHF 3000
Tino Brütsch, Laufenburg
J. S. Bachs Matthäus-Passion in Erstfassung (1727) und solistischer Besetzung; CHF 3000
Barbara Buhofer, Birrwil
Weihnachtskonzert Winterzauber; CHF 1000
Camerata aargauSüd, Reinach
«Frühlingserwachen»; CHF 3000
Capella dei Grilli, Burg
Giacomo Puccini: Messa di Gloria; CHF 6000
ChorTon Vokalensemble, Zofingen
Weihnachtskonzert 2016; CHF 2000
Christophe Croisé mit Kammerorchester|TEMPI, Niederlenz
«Helvetisches Pathos»; CHF 5000
Collegium Vocale Lenzburg
«Nachtgesang»; CHF 6000
Wael Elkholy, Oftringen
Musiktheater – Out of Cage; CHF 2000
Ensemble quasi fantasia, Fahrweid
«Stimmung, Schwebung, Trübung»; CHF 1000
Ensemble thélème, Basel
«O» – Marc-Antoine Charpentier; CHF 2500
Ensemble Tzara, Zürich
motors and landscapes in Baden; CHF 2000
Eva Nievergelt, Baden
Litanies de la vie II; CHF 3000
Generell5, Endingen
«Let it brass»; CHF 2000
Coleman Goepfert, Baden
Berger/Essl/Chessex; CHF 2000
Ursula Hächler, Basel
«Baden Spezial – Musik, Literatur und Kulinarik im und aus dem Bäderquartier»; CHF 2000
Viviane Hasler, Nussbaumen
Musiktheater – apartment; CHF 4000
Hochrhein Musikfestival AG, Basel
Die Nacht des Kometen; CHF 3000
Hochrhein Musikfestival AG, Basel
Klassik Sterne Aarau; CHF 5000
Hochrheinisches Kammerorchester, Aarau
Jubiläums-Frühlingskonzert 2017; CHF 5000
Christa Hunziker, Kölliken
«An Irish Planxty»; CHF 3000
IG Opera Zofingen
«Magic Moments»; CHF 8000
Jubiläums-OK Mozartweg, Aarburg
Jubiläumskonzert «Musikalische Meilensteine»; CHF 1000
Kammerchor Aarau
Händel: Messiah; CHF 6000
Kammerchor Baden
«Opfer-Tod-Versöhnung-Frieden»; CHF 5000

Kammerchor C21, Suhr
«Carmina Burana in der Alten Reithalle»; CHF 3000
Kammerorchester 65, Ennetbaden
«Mozart, Borodin & Schostakowitsch»; CHF 5000
Kammertonquartett, Aarau
Konzert zum 20-jährigen Jubiläum; CHF 3000
Regula Konrad, Küttigen
«Auf Wanderschaft»; CHF 1000
Konzertchor Pro Musica Vocale, Boswil
Jubiläumskonzert; CHF 2000
Konzertfonds Wohlen
50 Jahre Stiftung Konzertfonds Wohlen; CHF 4000
Kultur im Garnhaus, Untersiggenthal
«Im Fluss»; CHF 1000
Walter Labhart, Endingen
«Oh, Donna Clara – Musiktitel des Art Déco»; CHF 10 000
Les Joueurs de flute, Aarau
Abschiedskonzert; CHF 2500
Merel Quartett, Weisslingen
Quartettabend mit Uraufführung von Paul Kletzki; CHF 2000
Museumskonzerte Aarburg
Neujahrskonzerte 2017; CHF 2000
Hanspeter Oggier, Dulliken
Les flûtes enchantées/ Kontraste; CHF 1000
Orchester Zofingen
Frühlingskonzert; CHF 8000
Orchesterverein Aarau
Sinfoniekonzert; CHF 9000
Orchesterverein Bremgarten
«Bewegung und Übergang»; CHF 5000
Orchesterverein Brugg
Jubiläumskonzert Filmmusik; CHF 5000
Orchesterverein Dottikon
«Monn – Beethoven – Strauss»; CHF 4000
Orchesterverein Niederamt, Köniz
«Nordische Träume»; CHF 2000
Martin Pirkel, Turgi
«Bach – ganz leise» 2016; CHF 750
Projektchor Quersang Wohlen
«Misa a Buenos Aires»; CHF 1500
Projektchor Rheinfelden
Rossini: Petite Messe solennelle; CHF 5000
Projektchor SMW, Frick
«Davide Penitente»; CHF 6000
Werner Schmid, Aarau
Trio-Abend; CHF 1000
Schola Cantorum Wettingensis
Rossini: Petite Messe solennelle; CHF 4000
Sinfonia Baden
Klangwelt – Kontraste; CHF 8000
Singkonvent Freiamt, Muri
Bettagskonzerte; CHF 6000
Rahel Sohn Achermann, Baden
«Reflexionen»; CHF 2000
SoloVoices, Basel
Canti popolari Vol. 2 – Konzert in Baden; CHF 2000
Stadtsänger Aarau
Partnerstadt-Konzert Aarau-Reutlingen; CHF 1000



Stella Maris Orchestra, Wettingen
«XXL»; CHF 7000
Stiftung Kirche St. Katharina Kaiserstuhl, Fisibach
Vier Hände und vier Füsse – Orgelkonzert; CHF 600
Tomohiro Sugimura, Basel
Johann Sebastian Bach: Magnificat; CHF 3000
Telemann-Gesellschaft Schweiz, Killwangen
Georg Philipp Telemann: Der Tod Jesu; CHF 5000
Verein Striving for Light, Basel
Feuerfleck; CHF 3000
Vokalensemble opus 48, Zofingen
Motetten von Schütz bis Brahms; CHF 3500
Wettinger Singkreis
Rossini: Petite Messe solennelle; CHF 3000
Zofinger Stadtchor, Zofingen
«Gesang der Nacht»; CHF 3500

Lektoratsbeiträge
Sascha Garzetti, Baden
CHF 10 000
Beatrice Häfliger, Hoffeld
CHF 10 000

Programmbeiträge
Aargauer Literaturhaus, Lenzburg
Leistungsvertrag 2017 – 2019; Programm 2017; CHF 220 000
die literarische aarau, Aarau
Programm 2016; CHF 2500
Literarische Gesellschaft, Baden
Saison 2016/2017; CHF 6000
Literarische Gesellschaft, Baden
3. Jugendliteraturtage Baden; CHF 2500
Ulrich Suter, Schongau
Literaturschiff Seetal 2016; CHF 1500

Werkbeiträge

Jörg Köppl
CHF 20 000
Oliver Schnyder
CHF 20 000

Literatur

Beiträge an die Lebenshaltungskosten

Julya Rabinovich, Silke Scheuermann und Stephan Thome
Gäste des Atelier Müllerhaus in Lenzburg; CHF 27 000

Beiträge an Lesungen

Autorinnen und Autoren bei aargauischen Kulturveranstaltern
CHF 16 100

Druckkostenbeiträge

Matthias Dieterle, Aarau
«Das Buch nie genug», Gedichte; CHF 3500
Ernst Halter, Aristau
«Gerodete Zeit», Gedichte; CHF 4000
Ursula Hasler, Baden
«Blindgänger», Roman; CHF 5000
Andreas Neeser, Suhr
«Nüüt und anders Züg», Mundartgedichte; CHF 6000
Claudia Storz, Aarau
«Herrenknecht» – Erzählung; CHF 4000
Silvia Trummer, Baden
«Nachgetragenes», Gedichte; CHF 2500

Werkbeiträge

Urs Augustburger, Ennetbaden
CHF 20 000
Silvio Blatter, Zürich
CHF 30 000
Beatrice Häfliger, Hoffeld
CHF 15 000
Isabelle Stamm, Aarau
CHF 20 000

Reisestipendium

Ulrich Suter, Schongau
Europa; CHF 12 500

Regionale Kulturveranstalter

Programmbeiträge

Aktionshalle Stanzerei Baden
Endlich Mittwoch – Saison 2016/2017; CHF 15 000
Forum für Zeitzeugen, Aarau
Programm 2016; CHF 4000
Grenzüberschreitender Kulturausschuss beider Laufenburg
Fliessende Grenzen 2016; CHF 2000
Härdöpfchäuer, Schöftland
Saison 2016/2017; CHF 10 000

Kantiforum Wohlen
Saison 2016/2017; CHF 8000
kultSCHÜÜR Laufenburg
Programm 2016; CHF 4500
kultSCHÜÜR Laufenburg
Programm 2017; CHF 4500
Kulturgi, Turgi
Programm 2016; CHF 2500
Kulturgrund, Schinznach-Dorf
90 Jahre-Jubiläum; CHF 2500
Kulturkommission Frick
Saison 2016/2017; CHF 6000
Kulturkommission Gontenschwil
Programm 2016; CHF 1000
Kulturkommission Gränichen
Programm 2016; CHF 3000
Kulturkommission Lenzburg
Programm 2016; CHF 9000
Kulturkommission Niederlenz
Saison 2016/2017; CHF 5000
Kulturkommission Oftringen
Saison 2015/2016; CHF 6500
Kulturkommission Wohlenschwil
Programm 2016; CHF 2000
Kulturkreis Birmenstorf
Programm 2016; CHF 1000
Kulturkreis Küttigen-Rombach
Programm 2016; CHF 3000
KulturKreis Surbtal
Programm 2017; CHF 3000
Kulturkreis Windisch
Saison 2016/2017; CHF 3000
Kulturtankstelle Döttingen
Programm 2016 – 10 Jahre Kulturtankstelle; CHF 5500
Kulturverein Berikon
Veranstaltungen im Bürgerseerhus 2016; CHF 2000
Kulturverein Späktrum, Kölliken
Saison 2016/2017; CHF 3000
Kulturzentrum Forum Seon
Programm 2016; CHF 4000
MundArt, Bad Zurzach
Programm 2016; CHF 4000
Pro Endiveld, Unterentfelden
Programm 2016; CHF 2000
qba Kultur und Begegnung, Oberwil-Lieli
Saison 2016/2017; CHF 2000
Speisewirtschaft zum Blauen Engel, Rüfenach
Programm 2017; CHF 4000
Verein Guck mal Günther Kunst, Baden
Guck mal Günther 2016; CHF 5000
Verein Kultur Alass, Zofingen
Programm 2016; CHF 6000
Verein Kulturhaus Royal, Baden
Saison 2016/2017; CHF 12 000
Zähnteschüür Oberrohrdorf
Programm 2016; CHF 3000

Rock/Pop

Atelieraufenthalt

Silvan Schmid, Zürich
6 Monate London; CHF 18 000

Beiträge im Rahmen von AKU-Sounds

Melopea
CHF 4500
Nojakîn
CHF 10 950
Suborned
CHF 1200

Musik-Produktionsbeiträge

Sina Bellwald, Fahrwangen
Pärlutaucher; CHF 4960
Maja Doppler, Killwangen
Maya Haze – «See id»; CHF 6000
Silvan Gerhard, Strengelbach
Bell Baronets, Album Nr. III; CHF 10 000
David Jegerlehner, Zürich
Dave Eleanor – «Monologues The Remixes»; CHF 7000
Lucien Montandon, Basel
Guy Mandon – «Punkt»; CHF 15 000
Jonas Oster, Baden
One Sentence. Supervisor – «Temporär Musik»; CHF 15 000
Pamplona Grup, Baden
Erstes Album; CHF 12 000
Mike Wegmüller, Zofingen
The Konincks – «Daytime/ Nighttime» EP; CHF 6000
Raymond Weibel, Aarau
Comaniac – «Instruction for Destruction»; CHF 10 000

Programmbeiträge und Defizitgarantien

Bluus Club Baden
Saison 2016/2017; CHF 4000
Dampfschiff Brugg
Programm 2016; CHF 12 000
KiFF – Kultur in der Futterfabrik, Aarau
Leistungsvertrag 2016 – 2018, Programm 2017; CHF 300 000
kleinLaut Festival, Riniken
Open Air 2016; CHF 5000
Kulturkreis Untersiggenthal
Live-Konzerte «Live im Chäller» 2016; CHF 2000
Make the Hood look Good, Aarau
Festival 2016; CHF 4500
MittwochsMusig, Brugg
Strandbar Villnachern – Programm 2017; CHF 6000
Musigburg, Aarburg
Programm 2016; CHF 25 000
Musik in Baden (MiB)
Saison 2016/2017; CHF 8000
Nordportal Eventhalle Baden
Programm 2017; CHF 50 000
Openeye Festival, Oberlunkhofen
Programm 2016; CHF 6000
OX Kultur, Zofingen
Saison 2016/2017; CHF 15 000
Radio Kanal K, Aarau
9 kulturelle Schwerpunkte 2016; CHF 35 000
Verein Böröm pöm pöm, Oberentfelden
Saison 2016/2017; CHF 6000

Verein Chrutwäje, Aarau
Programm 2016; CHF 3000
Verein «Freunde der Met-Bar», Lenzburg
Programm 2016; CHF 5000
Verein herbert., Baden
One Of A Million Musikfestival 2017; CHF 20 000
Verein herbert., Baden
One Of A Million Saison 2016/2017; CHF 5000
Verein Junge Tennwiler
Rocknacht Tennwil 2016; CHF 1000
Verein KonzerTanz, Rheinfelden
Saison 2016/2017; CHF 1500
Verein kultur-bar baronessa, Lenzburg
Programm 2016; CHF 6000
Verein mediterranean music festival Baden
Programm 2016; CHF 5000
Verein mediterranean music festival Baden
2. mediterranean music festival; CHF 6000
Verein Musigburg Aarburg
Programm 2017; CHF 25 000
Verein Mutterschiff, Menziken
Open Air Mutterschiff 2016; CHF 4000
Verein Pro Inox, Baden
Konzertreihe Inox Live 2017; CHF 14 000
Verein Salzhaus Brugg
Programm 2016; CHF 10 000
Verein Zamba Loca, Wohlen
Dreiraumkultur plus; CHF 2000
Verein Zamba Loca, Wohlen
Open Air Zamba Loca 2016; CHF 8000
Werkk Kulturlokal, Baden
Saison 2016/2017; CHF 15 000

Tourneebeiträge

Dino Brandao, Brugg
Frank Powers – «laisser faire Tour» 2016; CHF 10 000
Alessandro De Cicco, Muri
Broken Fate Tour; CHF 5350
Ueli Hofstetter, Lupfig
Bonnie & the groove Cats, Italien- und Deutschlandtour, April bis Juli 2016; CHF 7000
Roger Odermatt, Zofingen
England Tour (The IndoSwiss Duo), August bis September 2016; CHF 2730
Radicalis Music Management, Aesch
Al Pride HALLAVARA Tour; CHF 10 000
Sascha van den Berg, Klingnau
Pedestrians Europatour 2016; CHF 10 000
Andreas Wettstein, Zürich
TROJA – music for films; CHF 4000

Werkbeiträge

Lukas Brügger, Baden
CHF 20 000
Matthias Eser, Rumisberg
CHF 20 000

Christian Fotsch, Mellingen
CHF 20 000
Franz Hellmüller, Unterkulm
CHF 20 000
Corinne Huber, Erlinsbach
CHF 20 000
Lukas von Büren, Zofingen
CHF 20 000

Reisestipendium

Joke Lanz, Berlin
Asien; CHF 15 000

Tanz

Programmbeitrag

Flamencos en route, Baden
Programm 2017; CHF 250 000

Theater

Atelieraufenthalt

Mark Wetter, Lenzburg
3 Monate Berlin; CHF 9000

Beiträge an Theateraufführungen

lokale Kulturveranstalter
CHF 22 700

Produktionsbeiträge

Das Theater-Pack, Aarau
«Wie wäre es, Du!»; CHF 10 000
Figurentheater Tine Beutel, Kölliken
«Die schwarze Katze, ein Spiel mit 7 Leben»; CHF 15 000
FRADS, Burgdorf
«Das Geräusch einer Schnecke beim Essen»; CHF 25 000
GeeGee Express, Aarau
«Semiramis – Konzept für eine Gärtnerei im Winter»; CHF 30 000
David Jegerlehner, Zürich
«Extraleben – Projekt O»; CHF 8000
Junge Marie, Aarau
«Hänsel und Gretel* Namen von der der Redaktion geändert»; CHF 60 000
Roman Müller, Dintikon
MÜLLER/MÜLLER «a space oddity ...»; CHF 35 000
Picnic Interdit, Aarau
«Sarah 2016»; CHF 5000
Play Back Produktionen, Lenzburg
«Musik erzählt: Frerk, du Zwerg!»; CHF 25 000
Astrid Schlaefli, Küttigen
«Das grosse Heft/Le grand cahier»; CHF 25 000

Theater Sven Mathiasen, Wettingen
«Kommissar Gordon – Der erste Fall»; CHF 16 000
Verein Lowtech Magic, Aarau
«Neue Welten» (Arbeitstitel); CHF 30 000
Wild Wendy, Zürich
«PRACHTSTÜCK» – Für Mädchen ab 11 und Jungs ab 13; CHF 10 000
Wir & Co., Aarau
«SZENOTOP» – Residenz 2017; CHF 80 000
Anita Zihlmann, Aarau
«M.T.-O.T.» – Ein musikalisches Kammerspiel um Maria Tánase (Arbeitstitel); CHF 30 000

Programmbeiträge

cabaret & meh, Baden
Programm 2016; CHF 10 000
Fabrikpalast Aarau
Programm 2016; CHF 25 000
Figurentheater Wettingen
Saison 2016/2017; CHF 15 000
Kellertheater Bremgarten
Saison 2016/2017; CHF 15 000
Kleine Bühne, Zofingen
Saison 2016/2017; CHF 15 000
Kulturverein Odeon, Brugg
Saison 2016/2017; CHF 30 000
Kurtheater Baden
Leistungsvertrag 2015 – 2017, Programm 2017; CHF 330 000
MECK Frick
Programm 2016; CHF 27 000
Musik & Theater, Zofingen
Saison 2016/2017; CHF 20 000
Sternensaal, Wohlen
Saison 2016/2017; CHF 20 000
TaB Theater am Bahnhof, Reinach
Saison 2016/2017; CHF 24 000
Theater Marie, Aarau
Leistungsvertrag 2017 – 2019, Programm 2017; CHF 420 000
Theater Tuchlaube, Aarau
Leistungsvertrag 2015 – 2017, Programm 2017; CHF 340 000
Theater Tuchlaube, Aarau
Sommersaison 2017 in der Alten Reithalle; CHF 50 000
Theatergemeinde, Aarau
Saison 2016/2017; CHF 15 000
ThiK. Theater im Kornhaus, Baden
Leistungsvertrag 2015 – 2017, Programm 2017; CHF 175 000
ThiK. Theater im Kornhaus, Baden
«Szenotop»; CHF 15 000
Verein Jugend Theater Festival Schweiz, Aarau
Forum «Zukunft des Theater-schaffens im Kanton Aargau»; CHF 8700
Verein Theaterschöneswetter, Lenzburg
Programm 2017; CHF 50 000

Das Theater-Pack, Aarau
«Wie wäre es, Du!»; CHF 10 000
Figurentheater Tine Beutel, Kölliken
«Die schwarze Katze, ein Spiel mit 7 Leben»; CHF 15 000
FRADS, Burgdorf
«Das Geräusch einer Schnecke beim Essen»; CHF 25 000
GeeGee Express, Aarau
«Semiramis – Konzept für eine Gärtnerei im Winter»; CHF 30 000
David Jegerlehner, Zürich
«Extraleben – Projekt O»; CHF 8000
Junge Marie, Aarau
«Hänsel und Gretel* Namen von der der Redaktion geändert»; CHF 60 000
Roman Müller, Dintikon
MÜLLER/MÜLLER «a space oddity ...»; CHF 35 000
Picnic Interdit, Aarau
«Sarah 2016»; CHF 5000
Play Back Produktionen, Lenzburg
«Musik erzählt: Frerk, du Zwerg!»; CHF 25 000
Astrid Schlaefli, Küttigen
«Das grosse Heft/Le grand cahier»; CHF 25 000

Werkbeitrag

Robert Hunger-Bühler, Adliswil
CHF 30 000



Statistische Informationen

Behandelte Gesuche, Jurierungsanmeldungen und
gesprochene Beiträge

Die folgende Übersicht zeigt die Details zu den bearbei-
teten Gesuchen auf.

2016 2015

Bildende Kunst und Performance

Reguläre Beiträge/Gesuche	Beiträge	Gesuche
.....	21	41
.....	26	39
Werkbeiträge		
.....	4	80
.....	8	63
Atelieraufenthalte, Reisestipendien		
.....	4	20
.....	3	25

Film

Reguläre Beiträge/Gesuche		
.....	25	46
.....	26	44
Werkbeiträge		
.....	0	4
.....	1	2
Atelieraufenthalte, Reisestipendien		
.....	1	3
.....	1	2

Jazz

Reguläre Beiträge/Gesuche		
.....	24	40
.....	30	41
Werkbeiträge		
.....	4	7
.....	3	4
Atelieraufenthalte, Reisestipendien		
.....	1	2
.....	0	2

Klassik

Reguläre Beiträge/Gesuche		
.....	103	130
.....	90	127
Werkbeiträge		
.....	2	4
.....	4	9
Atelieraufenthalte, Reisestipendien		
.....	1	1
.....	2	3

Literatur

Reguläre Beiträge/Gesuche	Beiträge	Gesuche
.....	13	18
.....	20	30
Werkbeiträge		
.....	6	19
.....	4	17
Atelieraufenthalte, Reisestipendien		
.....	1	2
.....	0	2
Vereinfachte Gesuche – Förderliste		
.....	27	27
.....	39	39

Regionale Kulturveranstalter

Reguläre Beiträge/Gesuche		
.....	32	42
.....	33	36

Rock/Pop

Reguläre Beiträge/Gesuche		
.....	46	82
.....	42	69
Werkbeiträge		
.....	2	4
.....	2	5
Atelieraufenthalte, Reisestipendien		
.....	1	2
.....	2	6
Vereinfachte Gesuche – Förderliste		
.....	3	5
.....	6	6

Theater und Tanz

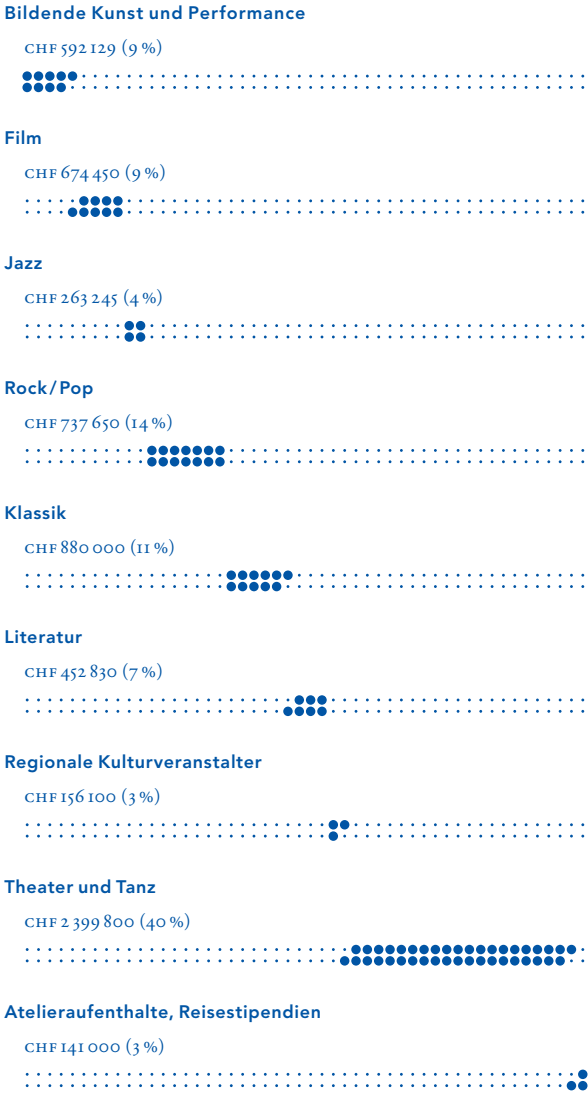
Reguläre Beiträge/Gesuche		
.....	35	52
.....	40	67
Werkbeiträge		
.....	1	2
.....	0	3
Atelieraufenthalte, Reisestipendien		
.....	1	1
.....	3	4
Vereinfachte Gesuche – Förderliste		
.....	26	26
.....	22	22

Total

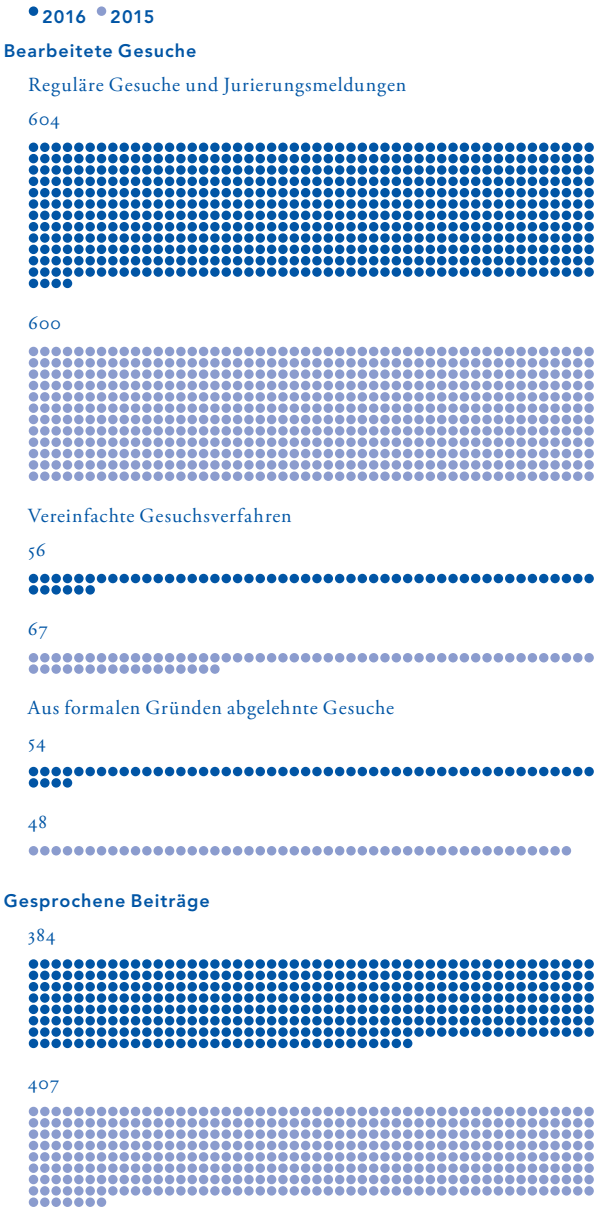
2016	384	660
2015	407	667



Aufteilung der gesprochenen Beiträge auf die einzelnen Fachbereiche



Gesuche und Jurierungsanmeldungen
Im Berichtsjahr 2016 bearbeitete das Aargauer Kuratorium insgesamt 714 Gesuche (2015: 715 Gesuche). Insgesamt hat das Aargauer Kuratorium im Berichtsjahr 384 Gesuche bewilligt. Das entspricht einer Förderquote von 54 Prozent.



Gesuche, Beiträge, Kuratoriumskredit im Jahresvergleich
Die Tabelle ermöglicht eine Übersicht über die Gesuche und Beiträge im Jahresvergleich sowie über die Entwicklung des Kuratoriumskredits. Dieser ist seit sieben Jahren auf demselben Stand.

	Anzahl behandelte Gesuche	Abweichung zum Vorjahr in Prozent	Anzahl bewilligte Gesuche	Abweichung zum Vorjahr in Prozent	Total gesprochene Beiträge in CHF	Durchschnittliche Beitrags-höhe in CHF	Kuratoriums-kredit, der zur Auszahlung kommt in CHF	Abweichung zum Vorjahr in Prozent
2002	779	4.4	437	16.8	4 441 669.76	10 164.00	4 800 000.00	-0.4
2003	751	-3.6	451	3.2	4 791 999.85	10 625.28	5 072 000.00	5.7
2004	798	6.3	467	3.5	4 704 784.50	10 074.49	5 072 000.00	0.0
2005	807	1.1	459	-1.7	5 036 652.10	10 973.10	5 525 000.00	8.9
2006	938	16.2	507	10.5	5 262 621.60	10 379.92	5 625 000.00	1.8
2007	823	-12.3	447	-11.8	5 993 770.00	13 408.88	5 775 000.00	2.7
2008	843	2.4	454	1.6	6 321 951.40	13 925.00	5 985 000.00	3.6
2009	874	3.7	444	-2.2	6 900 605.55	15 541.90	6 140 000.00	2.6
2010	861	-1.5	422	-5.0	5 748 817.00	13 622.79	6 200 000.00	1.0
2011	769	-10.7	415	-1.7	6 084 728.00	14 662.00	6 200 000.00	0.0
2012	693	-9.9	393	-5.3	6 064 232.00	15 430.62	6 200 000.00	0.0
2013	746	7.6	395	0.5	6 169 000.00	15 617.72	6 200 000.00	0.0
2014	753	0.9	418	5.8	6 147 280.00	14 706.41	6 200 000.00	0.0
2015	715	-5.0	407	-2.6	6 297 204.00	15 472.25	6 200 000.00	0.0
2016	714	-0.1	384	-5.7	5 702 840.00	14 851.15	6 200 000.00	0.0



Jahresrechnung 2016

Gesprochene Beiträge und Auszahlungen	gesprochen in CHF	ausbezahlt in CHF
Beitrag an die Lebenshaltungskosten für den Aufenthalt in Ateliers	108 000.00	117 932.00
Bildende Kunst und Performance	519 000.00	664 417.00
Film	533 000.00	507 000.00
Jazz	240 100.00	252 300.00
Klassik	633 950.00	710 700.00
Literatur	383 700.00	402 700.00
Regionale Kulturveranstalter	148 000.00	138 112.00
Reisestipendien	39 500.00	24 500.00
Rock/Pop	791 190.00	750 305.00
Theater und Tanz	2 306 400.00	2 323 900.00
Total gesprochene Beiträge und Auszahlungen	5702 840.00	5891 866.00

Betrieblicher Aufwand und Spezialprojekte

Kosten der Jurierungen Literatur, Theater, Film, Musik und der Atelierjurierung: Ausschreibungen externe Fachkräfte	28 067.90
Jurybericht 2016	24 864.00
Beitragsfeier 2016	27 457.45
Miete und Nebenkosten der vier Auslandeteliers	93 497.00
Kuratoriumsklausuren, Kompetenzsumme	21 181.65
Geschäftsstelle: Dokumentation, Briefschaften, Spesen, Betriebskosten Primeur	20 799.60
Tätigkeitsbericht 2015	26 073.00
Auswahl 15	50 577.00
Atelier Müllerhaus Lenzburg	27 000.00
Kommunikationskonzept	2 239.00
Total Betrieblicher Aufwand und Spezialprojekte	321 756.60

Total der über den Kuratoriumskredit getätigten Ausgaben	6213 622.60
Einnahmen*	- 7 435.60
Total Ausgaben	6206 187.00
Kuratoriumskredit	6 200 000.00
Zugesicherte Beiträge, Stand 31. Dezember 2016	3 754 360.00

*Mieteinnahmen aus der Vermietung des zweiten Pariser Kuratoriumsateliers an den Kanton Solothurn.

Das Kultugesetz sieht vor, dass für die administrativ-operativen Belange des Aargauer Kuratoriums Büroinfrastruktur und Personal von der kantonalen Verwaltung, vom Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS), zur Verfügung gestellt werden. Die Löhne der Mitarbeitenden der Geschäftsstelle (310 Stellenprozente) und die Büroinfrastruktur sowie die Sitzungsgelder der Kuratorinnen und Kuratoren belasten nicht den Kredit des Aargauer Kuratoriums.

Willkommen



Christa Baumberger

Der Regierungsrat hat am 26. Oktober 2016 Christa Baumberger zum neuen Mitglied ins Fachgremium gewählt. Sie übernimmt den Vorsitz des Fachbereichs Literatur von Michel Mettler und wird Mitglied im Fachbereich Theater und Tanz. Die 42-jährige Literaturwissenschaftlerin hat über Friedrich Glauser promoviert und sich auch später noch mit dem wohl «internationalsten» Schweizer Schriftsteller der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts beschäftigt, letztmals 2016 als Kuratorin einer vielbeachteten Ausstellung im Zürcher Strauhof. In den vergangenen Jahren galt und gilt ihre Aufmerksamkeit u. a. Emmy Hennings. Zusammen mit Nicola Behrmann ist sie Herausgeberin eines preisgekrönten Text- und Bildbandes über die Lyrikerin und Erzählerin, die auch eine der wenigen Dadaistinnen war. Zudem ist sie für die sechsbändige Studienausgabe der Texte von Emmy Hennings verantwortlich, die 2020 zum Abschluss kommt. Christa Baumberger, die auch als Dozentin und Moderatorin (u. a. für das Aargauer Literaturhaus in Lenzburg) tätig ist, arbeitet in Bern am Schweizerischen Literaturarchiv als wissenschaftliche Mitarbeiterin. Dort ist sie verantwortlich für die «Programmlinie Publikationen», forscht über Schweizer Literatur, Mehrsprachigkeit und Polyphonie in der Literatur sowie über Literaturkritik, und betreut u. a. die Archive von Robert Walser, Friedrich Glauser, Annemarie Schwarzenbach, Werner Weber, Mariella Mehr und Aglaja Veteranyi. Christa Baumberger war bereits mehrmals für das Aargauer Kuratorium tätig, u. a. als externe Expertin für Werkbeiträge Literatur. Zudem ist sie Stiftungsrätin der Kritischen Robert Walser-Ausgabe und war Mitglied der Programmkommission der Solothurner Literaturtage. Sie lebt mit ihrer Familie in Zürich – ihr Heimatort ist Safenwil AG. Das Aargauer Kuratorium freut sich sehr, mit Christa Baumberger eine profilierte und erfahrene Kuratorin für Literatur und Theater gewonnen zu haben.

Peter Erismann



Barbara Signer

Die aus der Ostschweiz stammende Künstlerin Barbara Signer lebt und arbeitet heute in Zürich und St. Gallen. Nach dem Vorkurs an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK studierte sie Japanologie, Kunstgeschichte Ostasiens und Kunstgeschichte an der Universität Zürich. 2014 schloss sie mit dem Lizentiat ab. Dazwischen verbrachte sie immer wieder längere Aufenthalte in Japan, China, Island oder den USA. Ihre Tätigkeit als Künstlerin verfolgte sie bereits parallel zu ihrem Studium. Insbesondere während der letzten zwei Jahre rückte dieser Aspekt noch stärker ins Zentrum. Seit 2004 sind ihre Arbeiten regelmässig an verschiedenen Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland zu sehen. Ihr Schaffen wurde bereits verschiedentlich ausgezeichnet, u. a. erhielt sie von der Stadt Zürich für 2017 einen Atelieraufenthalt im chinesischen Kunming zugesprochen.

Barbara Signer wurde am 25. Oktober 2016 vom Grossen Rat als neues Mitglied ins Aargauer Kuratorium gewählt. Vorerst wird sie die beiden Fachbereiche Bildende Kunst und Performance sowie Film mit ihrem fachlichen Wissen erweitern. Dank ihrem Einblick in die Kulturpolitik von St. Gallen trägt sie mit einer erfrischenden Aussensicht auch zu den Diskussionen der hiesigen Kunstszene produktiv bei. Auf Grund ihrer Kompetenz durch eigenes künstlerisches Schaffen ist sie für das Gremium ein wertvoller Gewinn.

Wir heissen Barbara Signer herzlich willkommen und freuen uns sehr auf die kommende Zusammenarbeit mit ihr!

Patrizia Keller



Christoph Baumann

Christoph Baumann wurde gleichzeitig mit mir im November 2011 vom Grossen Rat ins Aargauer Kuratorium gewählt. Für uns beide ein spezieller Moment, hatten wir doch schon so manches Konzert gemeinsam bestritten, nun waren wir plötzlich Kulturförderer geworden. Da ich ihn gut kannte, wunderte es mich wenig, dass seine klaren Linienführungen am Flügel eine Äquivalenz in glasklaren Ausführungen zur Förderpolitik fanden.

Gekonnt hat er sich im anspruchsvollen Spannungsfeld zwischen Spitzenförderung und Giesskannenprinzip, zwischen Kuratoriumskriterien und Künstleransprüchen, zwischen Innovation und Traditionsbewusstsein bewegt. Um deutliche Antworten war er nie verlegen. Sein dezidiertes Eintreten für mehr Kohärenz in der Beurteilung der Gesuche hat das Kuratorium sowie den Fachbereich nachhaltig geprägt – genauso wie die Harmonisierungen der Beiträge aus dem Jazz/Rock/Pop- und Klassikbereich. Dabei trug Baumann keine starren Vorstellungen von Fördertheorien vor sich her. Im Gegenteil, er speiste seine Ideen aus seiner jahrzehntelangen Erfahrung künstlerischen Schaffens – sei dies als Pianist und Komponist in diversen Formationen und Stilen oder als Dozent an verschiedenen Musikhochschulen. Diese Tätigkeiten ermöglichten es Christoph Baumann stets, authentisch aus der Sicht des Gesuchstellers zu argumentieren.

Er sah sich jedoch je länger je mehr mit dem Problem konfrontiert, als Kurator nicht um Unterstützung nachsuchen zu können. Deshalb zieht es ihn nun zurück in die freie Künstler-Wildbahn. Oder um es im Beamtendeutsch zu sagen: Christoph Baumann konzentriert sich wieder auf seine Kernkompetenz: das Kreieren von Kunst.

Stephan Diethelm



Michel Mettler

Wie findet man adäquate Worte, wenn es gilt, einen Sprachvirtuosen zu verabschieden? Jedenfalls nur nicht mit ihm wetteifern wollen! Denn Michel Mettlers Voten in den Sitzungen des Aargauer Kuratoriums oder seine schriftlichen Äusserungen in Jahresberichten sind unnachahmlich und in unverkennbar charakteristischem Stil gehalten. Wie oft gab er der versammelten Runde Anlass zu Schmunzeln, wenn er einen komplexen Gedankengang mit ein paar sorgfältig gedrechselten Satzskulpturen präzise auf den Punkt brachte, nicht selten mit einem guten Schuss träfer Ironie durchsetzt. Man konnte dem scharfsinnigen Analytiker förmlich zusehen bei der «allmählichen Verfertigung der Gedanken beim Reden», wenn er behutsam und doch ohne Zögern Wort an Wort, Satz an Satz reihte – um nicht selten zu einem ebenso überraschenden wie überzeugenden Schluss zu gelangen.

So verbindlich im Allgemeinen sein Auftritt, so dezidiert konnte er hie und da Antragsformulierungen aus den Fachbereichen kritisieren, wenn sie ihm der Verantwortung der Förderinstanz den Gesuchstellenden gegenüber nicht gerecht zu werden schienen. Das Gremium erkannte leicht, dass die präzise sprachliche Form immer auch Ausdruck glasklaren Denkens war, und vertraute deshalb mit Vorliebe auf Michel, wenn jeweils die Ergebnisse langer Diskussionen in die Form eines Förderkonzepts gegossen werden sollten – als ein Beispiel unter vielen sei das Kriterienpapier für die Jurierung des Aargauer Kunstpreises erwähnt. Zu den Innovationen, die im Fachbereich Literatur unter seiner Ägide fruchtbar wurden, zählt auch das Fördergefäss «Lektoratsbeitrag».

Genauso eindrücklich wie seine sprachliche Ausdruckseleganz sind seine stupenden Fachkenntnisse auf diversen Feldern. Der Regierungsrat bewies eine gute Hand, als er den Schriftsteller auf Anfang 2008 ins Kuratorium wählte, denn Michel Mettler bewährte sich nicht nur auf seinem Kerngebiet, der Literatur, er ist vielmehr im besten Sinne ein Allrounder, der sich in musikalischen Fragen, speziell im Jazz, oder in der Filmkultur ebenso bewandert und urteilskräftig zeigte. Kein

Wunder, dass er neben dem Fachbereich Literatur, dessen Vorsitz er 2013 übernahm, auch in der thematisch naheliegenden Theaterförderung ein gewichtiges Wort mitreden konnte, darüber hinaus aber zeitweise in den Fachbereichen Jazz/Rock/Pop und Film ein ebenso gern gesehener und anerkannter Mitdebattierer war. Sein weites Netzwerk bis ins Ausland erlaubte es ihm zudem immer wieder, für Jurierungen interessante Kapazitäten beizuziehen. Die Breite seiner Interessen und der entsprechende Blick aufs Ganze prädestinierten ihn schliesslich in jüngster Zeit auch für die Mitwirkung im Projektteam, das sich der Erarbeitung des ersten kantonalen Kulturkonzepts widmete.

Michel Mettler hat fast ein Jahrzehnt seiner Künstlerexistenz uneigennützig in den Dienst der öffentlichen Kulturförderung gestellt. Dafür schulden wir, schuldet die Aargauer Kulturlandschaft ihm grossen Dank – wir werden den Sprachkünstler und liebenswerten Kollegen vermissen.

Rolf Keller



Organisation

Die elf Mitglieder des Aargauer Kuratoriums

Das Aargauer Kuratorium ist ein ehrenamtliches Fachgremium. Sechs Mitglieder wählt der Grosse Rat, fünf der Regierungsrat, der auch den Präsidenten oder die Präsidentin bestimmt. Die Amtszeit der Kuratoriumsmitglieder ist auf zwölf Jahre beschränkt.

Die elf Kuratoriumsmitglieder stellen die strategische Ebene dar und teilen sich auf in sieben Fachbereiche. Die Beitragssprechung erfolgt immer im Plenum, auf Antrag der einzelnen Fachbereiche.

- Rolf Keller, Präsident
- Stephan Diethelm, Vizepräsident
- Christoph Baumann
- Ernst Buchinger
- Markus J. Frey
- Jordy Haderek
- Stella Händler
- Patrizia Keller
- Walter Küng
- Michel Mettler
- Gabi Umbricht

Die Geschäftsstelle

Die operative Ebene des Aargauer Kuratoriums, die Geschäftsstelle, ist administrativ der Abteilung Kultur des Departements Bildung, Kultur und Sport zugeordnet und hat ihre Büros am gleichen Standort wie diese, im Verwaltungsgebäude Behmen II an der Bachstrasse 15 in Aarau. Dort befindet sich auch das Sitzungszimmer des Aargauer Kuratoriums.

- Peter Erismann, Geschäftsführer
- Madelaine Passerini-Lustenberger, Stellvertretende Geschäftsführerin
- Hannes Gut
- Tom Hellat
- Jürg Morgenegg

Aargauer Kuratorium
Bachstrasse 15
5001 Aarau
T 062 835 23 10
F 062 835 23 19
info@aargauerkuratorium.ch
www.aargauerkuratorium.ch

Organigramm

Strategische Ebene		Operative Ebene	
Präsidium		Geschäftsführung	
.....			
Rolf Keller, Präsident		Peter Erismann, Geschäftsführer	
Stephan Diethelm, Vizepräsident		Madelaine Passerini-Lustenberger Stv. Geschäftsführerin	
Fachbereich		Ressort	
.....			
Bildende Kunst und Performance	Patrizia Keller, Vorsitz Christoph Baumann Stella Händler Gabi Umbricht	Bildende Kunst und Performance, Film	Hannes Gut
.....			
Film	Stella Händler, Vorsitz Patrizia Keller Walter Küng Michel Mettler	Jazz und Rock/Pop	Jürg Morgenegg
.....			
Jazz und Rock/Pop	Stephan Diethelm, Vorsitz Christoph Baumann Ernst Buchinger Markus J. Frey	Klassik, Regionale Kulturveranstalter	Tom Hellat
.....			
Klassik	Markus J. Frey, Vorsitz Christoph Baumann Ernst Buchinger Stephan Diethelm	Literatur, Theater und Tanz, Ateliers	Madelaine Passerini-Lustenberger
.....			
Literatur	Michel Mettler, Vorsitz Markus J. Frey Jordy Haderek Walter Küng Gabi Umbricht		
.....			
Regionale Kulturveranstalter	Jürg Morgenegg, Vorsitz Peter Erismann Hannes Gut Tom Hellat Madelaine Passerini-Lustenberger		
.....			
Theater und Tanz	Walter Küng, Vorsitz Markus J. Frey Jordy Haderek Michel Mettler Gabi Umbricht		

Stand 31. Dezember 2016



Vom Alten Schützenhaus zum Kunsthaus Zofingen

von Patrizia Keller

Den Niklaus-Thut-Platz überquerend, nimmt man bereits aus der Ferne die rote Kugelskulptur von Claudia Waldner auf der Schützenwiese vor dem Kunsthaus Zofingen wahr. Vor dem historischen Kontext des Kunsthauses als ursprünglichem Schützenhaus erinnert die Kugel an das Bullseye einer Zielscheibe. Vielleicht verkörpert sie aber auch vielmehr das liegengebliebene Geschoss aus dem Gewehrlauf eines Schützen. Das «Aus-Stellen» führt hier im wahrsten Sinne zur Öffnung der Institution. Die auffällige Farbe der Kugel macht Passanten neugierig und lockt sie ins Innere des Hauses.

Als Verein konzipiert, organisiert der ehrenamtliche Vorstand den Ausstellungsbetrieb und die allgemeine Vereinstätigkeit des Kunsthauses Zofingen. Die künstlerische Leitung verantwortet seit 2015 Claudia Waldner als externe Kuratorin. Den ursprünglichen Namen «Altes Schützenhaus» hat das städtische Kunsthaus mittlerweile abgelegt. Die Bezeichnung war ein Überbleibsel des in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Schiessstand genutzten Gebäudes. Später diente es lange Zeit in erster Linie als Versamlungs- und Übungslokal oder als Lagerhaus. Diese Funktionen übernimmt das nun der zeitgenössischen Kunst verschriebene Haus in der einen oder anderen Weise noch immer. Einst gesellschaftlicher Treffpunkt der Schützenzunft, lädt der Ballsaal im Obergeschoss heute zeitgenössische Künstlerinnen und Künstler und deren Publikum ein, sich dem Ort und den hier aufgeworfenen aktuellen Fragestellungen «tänzerisch» zu nähern und diese zu erörtern.

Angesichts der Vielzahl an Ausstellungsplattformen in der Schweiz und ihren vielfältigen Programmen geht es bei jeder Institution auch um deren Selbstverständnis und um die eigene Verortung innerhalb der be-

stehenden Ausstellungslandschaft. Wie und wo lässt sich eine Nische finden, inwiefern grenzt man sich ab von den übrigen Plattformen mit ähnlichem Programm? – dies sind nur wenige der Fragen, die sich ein Kunsthaus Zofingen stellen muss.

Mit wiederkehrenden Ausstellungsreihen bzw. thematischen Gefässen strebt das Kunsthaus nach einer Kontinuität über das jeweilige Jahresprogramm hinaus. Seit 2016 begleitet ausserdem ein übergeordnetes Jahresthema diese Reihen. Stand in diesem Jahr das Thema «Generationen und Zeit» im Fokus, so richtet das Kunsthaus im Jahr 2017 seinen Blick auf das Themenspektrum «vom ICH zum WIR». Die Reihe «BODENLOS», die sich dem Thema Kunst und Tanz widmet, ging 2016 bereits in die zweite Runde und vereinte Arbeiten zweier Künstlerinnen, die sich mit Körperbewegung und Geräuscentwicklung während Tanzperformances auseinandersetzten. Die dritte Ausgabe findet nun im Herbst/Winter 2017 statt. Die Ausstellung «ZOFISCOPE 74» blendet zurück in die Zeit um 1974. Das damals aufgezugene Kulturfest Zofiscope (zusammengesetzt aus den Wörtern Zofingen und Kaleidoskop) gilt als beispielhaft für eine spartenübergreifende Zusammenarbeit im Kunst- und Kulturbereich. Diese Idee aus den 70er Jahren erhält mit «NEOSCOPE 17» eine Wiederbelebung, indem sich junge Künstlerinnen und Künstler den Ursprüngen des Kulturfestes Zofiscope widmen und ihre persönliche Sicht darauf entwickeln. Damit findet nicht zuletzt eine generationenübergreifende Vernetzung statt.

Blicken wir nochmals auf die eingangs kurz aufgeworfenen Gedanken zur roten Kugelskulptur. Das Kunsthaus hat über die letzten Jahre an Profil und Ausstrahlung gewonnen. Seine Instrumentarien sind nebst



dem skizzierten Ausstellungsprogramm kulturelle und gesellschaftliche Anlässe während und nach den Ausstellungen, Kooperationen mit anderen Institutionen oder auch die gezielte Öffnung über die Kantonsgrenzen hinweg. Hinzu kommen verschiedene Formate im Bereich Kunstvermittlung. Mit dem Kunsthaus verfügt die Stadt Zofingen, aber auch der Kanton über eine kulturelle Institution von regionaler und überregionaler Bedeutung. Das Kunsthaus Zofingen ist nur eine der Ausstellungsplattformen im Kanton, die vom Aargauer Kuratorium mitgetragen werden. Gerade für eine Förderinstitution ist der Blick auf die Gesamtlandschaft eines Kantons zentral. Die wichtige Arbeit dieses Hauses steht stellvertretend für die übrigen Ausstellungsinstitutionen und den – oftmals ehrenamtlichen – Einsatz, den ihre Betreiberinnen und Betreiber kontinuierlich leisten.





KiFF – Begegnungsort und Kulturverstärker

von Judith Wyder

Treffpunkt, Leuchtturm, Sprungbrett für Kulturschaffende und Bands: Das KiFF ist eine kulturelle Kletterpflanze, die in der abgelegenen Aarauer Telli seit mehr als einem Vierteljahrhundert beharrlich Blüten treibt. Eine Geschichte über Kultur auf und neben der Bühne, entlang von vier Songtiteln und vier Fragen erzählt.

Seit 2011 gehört das KiFF (Kultur in der Futterfabrik) offiziell zu den kulturellen Leuchttürmen des Kantons Aargau. Genauso wie etwa das Stapferhaus Lenzburg, Murikultur oder das Badener Animationsfilm-Festival Fantoche. Von Stadt, Kanton und Kuratorium erhält das Kulturhaus jährlich eine Unterstützung von 849 000 Franken. Vereins-Präsidentin Gisela Roth und Co-Geschäftsleiter Oliver Dredge stehen seit dreizehn bzw. zehn Jahren auf der Kommandobrücke und sprechen hier über AktivistInnen, Zielgruppen, Music made in Aargau und das nächste grosse Projekt.

«Mis Huus, dis Huus»

Lo & Leduc aus Bern spielten im 2014 im KiFF

Wer steht heute hinter dem KiFF?

OLIVER DREDGE: In Zahlen sind es 10 Festangestellte, 50 Angestellte im Stundenlohn, 2 Praktikanten und 200 Freiwillige, AktivistInnen/Aktivistinnen genannt. Als Gegenleistung bekommen alle Freiwilligen einen AktivistInnen-/Aktivistinnen-Ausweis, mit dem sie sämtliche Veranstaltungen gratis besuchen können.

GISELA ROTH: Trotz unserer heutigen Grösse kennen sich hier immer noch viele, das KiFF ist Begegnungsort, Familie. Freiwilligenarbeit darf aus unserer Sicht keine Ausnutzung sein. Unattraktivere Jobs wie WC putzen oder den

ganzen Abend alleine im Tickethäuschen sitzen werden deshalb bei uns entlohnt. Die Bandbetreuung hingegen nicht, weil hier unter anderem auch Erfahrungen gesammelt werden können, die nützlich und wertvoll sind.

DREDGE: Wir sind im Kanton der grösste Ausbildungsort in dieser Kultursparte und somit so etwas wie ein Sprungbrett. Es gibt viele Menschen, die im KiFF angefangen haben und mittlerweile anderswo einen bezahlten Job im Kultur- oder Musikbereich haben. Grundsätzlich arbeiten wir mit flachen Hierarchien, aber klaren Verantwortungsbereichen. Wir treten mit dem Anspruch an, professionell zu sein, und dazu tragen Angestellte und Freiwillige zu gleichen Teilen bei. Das KiFF ist für viele eine Herzensangelegenheit. Egal, ob sie hier kochen, Bands betreuen oder hinter dem Tresen stehen.

«Verstärker»

Blumfeld aus Hamburg spielten 2001 im KiFF

Was unterscheidet das KiFF von gestern vom KiFF von heute?

ROTH: Im Jahr 2000 kam es nach dem Umbau zu einem Schnitt. Unser Motto damals lautete: KiFF goes bigger. Und so war es auch.

DREDGE: Mit dem Foyer erhielt das KiFF einen zusätzlichen Gastronomie- und Veranstaltungsraum. Wir konnten somit mehr Events buchen und haben uns dafür entschieden, in der Programmierung breiter zu fahren und regelmässig bis zu zehn verschiedene Zielgruppen anzusprechen. Heute treffen bei uns deshalb am gleichen Abend Metal-Fans auf Patent-Ochsner-Publikum, da wir gleichzeitig zwei Veranstaltungen haben. Diese Öffnung verhalf uns allgemein zu einer breiteren Abstützung. Die Kultur-

gelder, die wir seit 2011 als Leuchtturm erhalten, haben uns einen Boden und Spielraum gegeben. Unsere Eigenfinanzierung liegt aber nach wie vor bei über 70 Prozent. Cash Cows sind vor allem Partys; mit diesen und den Bareinnahmen müssen wir defizitäre Konzerte querfinanzieren. Das Konzertbusiness ist allgemein härter umkämpft als früher und nach wie vor sehr risikohaft. Bekannte internationale Bands verlangen deutlich höhere Gagen und touren mehr. Gleichzeitig ist das Konzertpublikum endlich.

ROTH: Partys sind deshalb auch wichtig, um junge Leute abzuholen, die vielleicht später auch an ein Konzert kommen. Was die Finanzen anbelangt, so bauen wir Schulden ab, seit ich hier bin. Wir mussten viel professioneller werden, sonst hätte das alles gar nicht funktioniert.

«Heroic Misfits»

One Sentence. Supervisor aus Baden spielten 2017 im KiFF

Wie steht es aus eurer Sicht um die Musik made im Aargau?

DREDGE: Wenn wir einen Support suchen, klären wir immer zuerst ab, ob eine Band aus dem Aargau in Frage kommen könnte. Wir veranstalten auch viele CD-Taufen von lokalen Bands. 2016 standen bei uns 106 Schweizer Gruppen auf der Bühne, 53 davon waren aus der Region, also die Hälfte. Für Hip-hop-Konzerte im Foyer arbeiten



wir mit einem lokalen Label zusammen. Aktuell sind im Aargau wieder ein paar tolle Bands am Start, die auch versuchen, national und international ein Publikum zu finden. Allgemein sind die lokalen Bands viel professioneller aufgestellt als früher.

«It's About Time»

Lemonheads aus Boston spielten 1992 im KiFF

2020 läuft euer Mietvertrag aus, wie geht es danach weiter?

ROTH: Grundsätzlich möchten wir hier in Aarau bleiben. Wir investieren seit einer Weile sehr viel Zeit in die Suche nach einer Nachfolgelösung. Für uns als Verein ist dies eine grosse Herausforderung, da wir über keinerlei Finanzen verfügen.

DREDGE: Die grosse Herausforderung ist in der Tat, neben dem normalen Betrieb und ohne zusätzliche finanzielle Ressourcen noch ein solch grosses Projekt zu konkretisieren. Dieses Jahr ist entscheidend. Es wird sich zeigen, ob im Aargau eine Nachfolgelösung für das KiFF realistisch ist. Wir engagieren uns alle mit Herzblut dafür.





Vielleicht, dass ich dir
einen Brief schreibe.

Du könntest ihn
zur Seite legen
ohne ein Wort
darin zu lesen

bloss nachsehen
wo ich ihn aufgab

und mir sagen
wo ich zu Hause bin.

Sascha Garzetti

Sascha Garzetti – Dichten statt Sport

von Gabi Umbricht

Ein kalter Winterabend im Aargauer Literaturhaus Lenzburg: Vier Schreibende unterhalten sich über Aargauer Literatur. Der jüngste von ihnen, ein junger, attraktiver, etwas schüchtern wirkender Mann beteiligt sich eher zögerlich am Gespräch, überlegt vielleicht einen Moment zu lang, bevor er eine Frage beantwortet. Dann beginnt er zu lesen, und alles wird anders: Seine rhythmische, klangvolle Sprache zieht das Publikum sofort in den Bann. Es erlebt in wenigen Augenblicken in allen Facetten, was ein Gedicht ausmacht: Rhythmus, Klang, Emotionen, Assoziationen. Die schillernde Vielfalt des Textes, die zwischen den Zeilen aufblitzt, fasziniert.

Sascha Garzetti hat Jahrgang 1986. Er studierte Germanistik, Geschichte und Nordistik in Zürich und unterrichtet nun an der Kantonsschule Baden. Wer ist dieser junge Dichter, der mit vierundzwanzig seinen ersten Gedichtband veröffentlichte und bereits als junger Autor an den Solothurner Literaturtagen las?

Wir verabreden uns für ein «kurzes» Gespräch, doch während wir übers Schreiben und Dichten reden, vergeht die Zeit wie im Flug. Garzetti erzählt, wie er schon in der Primarschule im Schreiben gefördert wurde. Gelesen habe er aber bis zur Kanti kaum. Woher dann diese Faszination für Lyrik? Garzetti hält Menschen von Natur aus für poetische Wesen, die konzentrierte Momente der Verdichtung und Intensität brauchen. Er findet diese Momente in der Lyrik, andere, meint er, finden sie vielleicht in der Musik oder im Sport. Aber warum selber schreiben? Warum nicht einfach lesen und geniessen? Garzetti erzählt, er habe ursprünglich geschrieben, um auf die Welt reagieren zu können, Emotionen zu verarbeiten. Heute empfindet er Schreiben als etwas, das keine Kompromisse erträgt, etwas, das anstrengend und intensiv

und gleichzeitig schön sei, bei dem er nichts Anderes denken, bei dem er gut abschalten und alles andere ausblenden könne. Das funktioniere besser als beim Sport. Er muss es wissen, hat er doch lange Handball gespielt. Und während man spürt, dass er ungern Persönliches preisgibt, erfahre ich doch, dass er mit seiner Partnerin in Baden wohnt, dass er Handke liest, schwarz seine Lieblingsfarbe ist, und er gern mit Keith Jarrett ein Glas Wein trinken würde. Doch Fluchtpunkt ist immer das Schreiben.

Und da ist nicht nur die Lyrik wichtig. Hat er doch 2016 für einen Prosatext den vom Aargauer Kuratorium neu eingeführten Lektoratsbeitrag zugesprochen erhalten. Dieser ermöglicht es Schreibenden, im Austausch mit einer Fachperson während eines Jahres intensiv an ihrem Manuskript zu arbeiten. Garzetti wird sich mit dem Germanisten Plinio Bachmann, dem ehemaligem Dramaturgen des Burgtheaters Wien, über seinen ersten Prosatext austauschen. Für Garzetti ist dieser Lektoratsbeitrag ein Glücksfall, wie er sagt. Von der fachlichen Begleitung seines Schreibprozesses verspricht er sich wertvolle Anstösse. «Mit jemandem zusammenzuarbeiten, der weiss, wie man eine Handlung aufbaut und Spannung erzeugt, ist genau das, was ich im Moment brauche.» Sagt's und verschwindet in der Kälte.

Piano District – Konzerte in der alten Druckerei

von Tom Hellat

Ein wenig ist es wie bei Alice auf dem Weg ins Wunderland. Nur, dass dieser Kaninchenbau-Tunnel in der Nähe des Badener Bahnhofs beginnt, hinter einer unscheinbaren Tür gegenüber einer hochragenden Möbelwerbung. Der Eingang wäre leicht zu übersehen, wüsste man nicht, dass sich dahinter wundersame Dinge zutragen. Die Wartenden raunen es sich zu: Alte und junge Menschen hörten hier klassische Musik, fernab vom steifen Konzertsaal, lässig, locker, mit Bier in der Hand und Hemd aus der Hose.

Dieses Wunderland heisst Piano District. Eine alte Druckerei ohne stampfende Druckmaschinen, die sich immer wieder verwandelt in ein stilvolles Konzertlokal mit Galerie. «Dieser Raum ist für uns ein Glücksfall», sagt Oliver Schnyder, Pianist und künstlerischer Leiter der Konzertreihe. Gemeinsam mit dem Intendanten Thomas Pfiffner programmiert er den erfrischenden Klavier-Zyklus, der durch Kuratoriumsbeiträge angestossen und nun mitgetragen wird. «Eine reine Klavier-Reihe gibt es momentan keine im Aargau», sagt Schnyder. Der Zyklus füllt also eine Lücke in der Aargauer Kulturlandschaft.

Und das auf höchstem Niveau. Die Interpreten sind Künstlerpersönlichkeiten von Weltrang oder solche, die es werden könnten. Neben Altmeistern wie Christian Zacharias, Emanuel Ax oder Stephen Kovacevich spielen da im vergangenen Jahr der Tausendsassa Jan Lisiecki oder die aufstrebende Lise de la Salle. In hohen Schuhen verbindet die 28-Jährige in Brahms' Variationen über ein Thema von Händel feinfädige Linien mit einer dramatisierten Lust auf Welt. Indem der Shootingstar Nebensstimmen hervorgrollen lässt, bringt sie den Zyklus zu klanglichen Kühnheiten, neben denen manche Interpretation geradezu domestiziert wirkt. Sie liebt diese Extreme, das sinnliche Ineinander von Nostalgie und Hormonstoss.

Aber nicht alle lieben Lise de la Salle. Nach dem Konzert hört man Stimmen, der jungen Französin fehle es an Ausdruck. Oder an ordentlichen Schuhen. Es sind diese Direktheit des Publikums und das unmittelbare Diskutieren an der Bar, die den Konzertzyklus so unverfälscht und lebensnah machen.

Zur Lockerheit trägt auch bei, dass der Autor Alain Claude Sulzer nach dem Konzert mit den Pianistinnen und Pianisten ein Gespräch führt, in dem auch schon mal die Frage auftauchen kann, was glücklicher mache: ein Konzert oder Sex. Oder auch, ob die Pianistin Kritiken lese – die kurze Antwort: «Nie». Wie befreiend ein solches Gespräch für Musiker und Publikum sein kann, zeigt die Tatsache, dass es die Zuhörer manchmal plötzlich nicht mehr auf ihren Stühlen aushalten, schnurstracks auf Sulzer zumarschieren, um ihre Meinung kundzutun. Eines wird dabei klar: den Veranstaltern gelingt es immer wieder, die Fassade des unnahbaren Künstlers und des distanzierten Publikums aufzulösen.

Schwellenängste abbauen ist ein Kernanliegen von Piano District – besonders bei Leuten, denen der sonst übliche Hochglanz-Rahmen von Klassik-Veranstaltungen zu schick ist. Die Juwelen sollen bei Piano District nicht an den Hälsen des Publikums zu sehen sein, sondern im Programmheft. Weil die Veranstalter der Klassik dieses sympathische Gesicht geben, ist die Hörergemeinde auch besonders treu. Bei Piano District hat man das Gefühl, dass die klassische Musik in die Gesellschaft hineinwächst – und die sensible Saat der Klassik Fürchte trägt, die ohne die graue Fäulnis einer vergangenen Epoche auskommt, sondern bunt im Hier und Jetzt glänzt und leuchtet. Weil dies beim Publikum so guten Anklang findet, will man eventuell sogar zur ursprünglichen Idee





zurückkehren, weitere Örtlichkeiten der aargauischen Industrielandschaft zum Piano District zu machen. Und damit dem Umstand Rechnung tragen, dass sich der Kanton in den letzten Jahren vom «blossen» Industriekanton auch zu einem Kulturkanton gewandelt hat. Ins Wunderland gibt es dann eventuell noch andere Eingänge.

Wie die Arbeit der Pflasterer

Rede von Klaus Merz anlässlich der Beitragsfeier des Aargauer Kuratoriums, Alte Reithalle Aarau, 24. September 2016

Sehr verehrte Damen und Herren, werte Jury des Aargauer Kuratoriums,
liebe Geförderte und zu Feiernde

Glückwunsch zu allererst an Euch, die Ausgezeichneten! Und danke, Ihnen allen, dass Sie hier und heute mit uns an diesen grossen, wundersamen Ort gekommen sind. Gern läsen wir Ihr Hiersein natürlich – über Ihr Interesse am aktuellen Kulturschaffen hinaus – auch als ein deutlich sichtbares Bekenntnis zur Verwandlung dieser einstigen militärischen «Anlage» in eine Seh-, Hör- und Denkschule, in unser ersehntes Theater «Alte Reithalle» nämlich – ein kühnes, aargauisches Gemeinschaftsprojekt! – Es wäre ein Bekenntnis zum Voltigieren an der buchstäblich langen Leine, so dass auch Höhenflüge immer wieder möglich und befördert würden. Wie eben jetzt mit dieser Feier oder wie heute Abend mit «flamencos en route»: «Ritual und Geheimnis» heisst diese eine ihrer wunderbaren «Erfindungen».

Auch das Aargauer Kuratorium, Sie wissen es, zählt aus nationaler und sogar internationaler Sicht schon seit langem und noch immer zu einer der beneidenswertesten «Erfindungen» unseres ganzen Kantons. – Zuweilen wünschte man sich ja dringend auch für die politische Bühne ein ähnlich umsichtiges Gremium, zum Beispiel zur genauen Vorprüfung und Sichtung beliebter, um nicht zu sagen beliebiger Volksinitiativen: Bevor wir zur Korrektur dieser «kreativen Akte» jeweils über Jahre hin masslose Steuergelder für langwierige Nachbesserungsarbeiten verschwenden müssen, nur um das schlecht durchdachte Ansinnen überhaupt umsetzbar machen zu können. – Doch zurück auf Feld eins: Liebe Bescherte, geht also mit dem Geld, um das Ihr, so hoffe ich doch, nach bestem Wissen und Gewissen bei der öffentlichen Hand nachgesucht habt, etwas verantwortungsvoller um als manche unserer umtriebigen und lautesten Politiker – denen ja ausgerechnet das Budget für Bildung und Kultur oftmals ein besonderer Dorn im Auge ist – und arbeitet dementsprechend – beherzt und bedächtig – weiter an Euren Projekten. Sei es hier oder in einem der zugesprochenen Ateliers. Mit Blick auf eine anregende, vielleicht ganz und gar andere als die gewohnte hiesige Welt.

Unterm Lärm der Mühlen und Mühen des Alltags, dem täglichen Getöse der Schlagworte, den Vernebelungsstrategien politischer und kultureller Schaumschläger allenthalben, benötigen wir Eure eigen-sinnigen Worte, Klänge und Bilder – von hier wie dort! – nämlich mehr denn je: Sie helfen uns, unsere abgenutzte alltägliche Wahrnehmung rückgängig, also wieder rauh und fühlbar und weit zu machen. Denn, ich sage und wiederhole es immer wieder gern:

Kunst, wenn sie etwas taugt, das leckt keine Geiss weg, ist nichts weniger als ein unverzichtbares Heilmittel, wirksamer Schul- und Alternativmedizin absolut gleichzusetzen: Denn Kunst stellt stets neue Verbindungen her, vernetzt und versöhnt Wirklichkeiten miteinander, lotet in unsere drohende existentielle Leere hinab. Den tiefen und manchmal verstörenden Einsichten und Aktivitäten unserer Träume durchaus wesensverwandt, die uns zuweilen in ihren Bann schlagen, um uns dann ganz unverhofft wieder ans tägliche Leben anzuschließen, wo wir es gerade nicht erwartet haben – gesünder und sichtiger als zuvor.

Werte Anwesende, natürlich werden im Umgang mit guter Kunst, das gehört zu ihrer aufmerksamen Wesensart, mehr Fragen gestellt, als Antworten zu haben sind. Aber es geht bei künstlerisch überzeugender und lüpfiger Arbeit dennoch stets um eine Ahnung vom «Ganzen».

Und diese Ahnung stellt sich nicht ohne Bild gewordene Gedanken oder lesbares Gedenken ein. Nicht ohne den stetigen Verlust und das gleichzeitige Bergen, Aufheben und Erinnern von Zeit im Bild, in Wort und Ton. Musik, Literatur und Kunst entwerfen so aus der Tiefe unseres menschlichen Erfahrungsraumes heraus neue, menschen-mögliche Spuren Richtung Zukunft. – Das gilt zumindest und immer wieder für Augenblicke: Darum braucht es die Unermüdlichkeit in Sachen Kultur. Und es braucht, über ein oft eher zufälliges Sponsoring hinaus, die mäzenatisch verlässliche, gesellschaftliche Zuwendung von Geld und Geist an unsere grosse gemeinschaftliche Aufgabe – darf ich es so sagen, unserer Kultivierung und Menschwerdung. Und sie stellt sich uns ja, wie wir lesen, wissen und immer noch schmerzlicher erfahren, täglich neu.

Liebe Gefeierte, liebe Gäste, sollte aber zufällig jemand hier im Saal sein, der nur weiter schreibt oder musiziert, malt, filmt und tanzt, wenn ihm permanent öffentliche Gelder vor die Füsse gespült werden, der soll diesen Ort nun augenblicklich verlassen und von mir aus gut essen gehen oder direkt an der Börse sein Glück versuchen, seine Finger aber in Zukunft von der Kunst lassen.

Kunst, auch wenn uns der heutige Kunst- und sogenannte Kultur-Betrieb oft etwas anderes vorexerziert und es die einschlägigen Medien zumeist noch brav, vierfarbig und unreflektiert nachbeten und abfeiern, Kunst kommt nicht von Kassieren und Posieren, sondern von Kreieren, Visionieren und Passionieren. – Ja, Leidenschaft, auch Sehnsucht, Gestaltungswille, Erdauern und «einfach nicht anders können», als immer wieder neu hinzuschauen und sich vorzustellen, wie unsere Welt auch noch sein könnte, wenn sie nicht so wäre, wie sie ist oder zu sein scheint:

Das sind die absolut notwendigen Ingredienzien von lebendiger Kunst und Kulturarbeit und von einer Gesellschaft, die sich den Traum vom ganzen Menschen und dessen Menschlichkeit nicht einfach mit Freibier und schriller Werbung aus Ohren und Nasen spülen lässt. Diese Lebenshaltung ist auch nicht bereit, sich der deprimierend eindimensionalen Börsifizierung – und der mit ihr einhergehenden inwendigen Verödung unserer gesamten Lebenswirklichkeit, die rund um uns im Gange ist – stumm und widerstandslos zu ergeben: Sie setzt, anstelle von latenter Abschottung, permanentem Gezeter und Gezänk, entschieden auf Dialog, Respekt, Zivilcourage und Zugewandtheit untereinander.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, darunter fünf langjährige Weggefährten, die ich stellvertretend für alle Ausgezeichneten gern bei ihrem Namen nennen möchte: Silvio Blatter, Robert Hunger-Bühler, Mark Wetter, Urs Augstburger, Oliver Schnyder, die Jury des Aargauer Kuratoriums, die Euch hier und heute auszeichnet, vielleicht erstmals, vielleicht zum wiederholten Mal, sie setzt auf Euch und Eure Arbeit, wie der Kantonsingenieur auf die Arbeit seiner Pflasterer und Strassenbauer setzt. Auch seine Leute sind für den Bau von Wegen und Stegen zu und zwischen den Menschen zuständig. – Mit Applaus rechnen Bauleute normalerweise übrigens nicht, sie tun zumeist einfach nur ihre Pflicht. – So oder so, auch in der Kunst wären wir ja schlecht beraten, wenn wir vor allem nach Applaus oder gar Beliebtheit lechzten, denn Beliebtheit setzt allzu oft bloss «Beliebigkeit» voraus. Ich sage das als Warnung, denn Beliebigkeit hat weder auf dem Bau noch in der Kunst etwas verloren.

Liebe Gefeierte, ich gratuliere Euch und wünsche Euch für eure Weiter-Arbeit Glück, Geist und Gespür und viel Zähigkeit! Und ich danke Ihnen allen, werte Anwesende, für Ihr geneigtes Gehör.

Impressum

Tätigkeitsbericht 2016

April 2017

Auflage 3200 Exemplare

Konzeption, Redaktion

Aargauer Kuratorium

Tom Hellat, Peter Erismann, Rolf Keller,

Hannes Gut (Statistiken)

Fotografie

Sarah Keller

Werknachweis

SEITE 18, Ausstellungsansicht «ICH NICHT ICH»:

«Künstlereingang» – Triptychon, Manon 1990/2017 (links)

Ruth, HD Video, Anuk Miladinović 2017 (rechts)

SEITE 19, Ausstellungsansicht «ICH NICHT ICH»:

«Generation Head Down», Multi Channel Videoinstallation,

Frantiček Klossner 2017

Fotografie Insert

Daniel Desborough

Konzeption, Gestaltung, Satz

Klauser Design GmbH

Vorstufe, Druck

Köpflipartners AG

Aargauer Kuratorium
Bachstrasse 15
5001 Aarau
062 835 23 10
info@aargauerkuratorium.ch
www.aargauerkuratorium.ch